

Diese zehn Staaten haben das meiste Gold gekauft



Der Goldpreis eilt von einem Rekordhoch zum nächsten. Zwischenzeitlich hatte er die Marke von 3100 \$ je Feinunze geknackt. Allein im gerade abgelaufenen ersten Quartal vorteuerte sich Gold damit um weitere rund 20%. Ein wesentlicher Treiber sind weiterhin die hohe Unsicherheit in Bezug auf die Zollpolitik der Trump-Regierung und die hierdurch ausgelösten Stagflationsängste.

Zum Höhenflug tragen aber auch diverse geopolitische Risiken und Kriege bei. So führt Polens Notenbank die Liste der Länder mit den höchsten Goldkäufen im vergangenen Jahr mit rund 90 Tonnen an (vgl. Grafik). Ebenso wie bei seinen Nachbarn Tschechien und Ungarn (Platz fünf und sieben) wird hierbei Russlands Krieg gegen die Ukraine eine zentrale Rolle gespielt haben.

Kaum weniger Goldreserven erwarb die türkische Notenbank – als „realen Anker“ ihrer Geldpolitik während Hochinflationzeiten. Auf Platz drei und vier folgen die in den letzten Jahrzehnten mit Abstand grössten Goldkäufer, auf die fast die Hälfte der physischen Goldabnahme entfiel: Indien und China. Gemäss People's Bank of China (PBOC) belaufen sich ihre Goldreserven mittlerweile auf 1843 Tonnen.

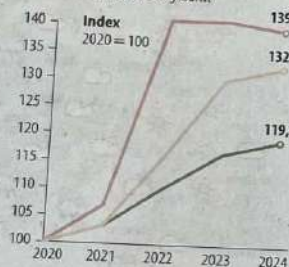
Grössere weisen nur noch die USA aus mit immerhin 8134 Tonnen Gold, geschuldet dem damaligen Weltwährungssystem Bretton Woods und seiner festen Bindung des Dollars an Gold. 35 \$ entsprachen nachdem Zweiten Weltkrieg einer Feinunze Gold. Der Wert des Edelmetalls hat sich also bis heute nahezu verundertacht.

In der Liste der Notenbanken, die im vergangenen Jahr über 10 Tonnen Gold erwarben, finden sich auch exotischere Länder wie Usbekistan, Irak, Katar und Ghana.

QUELLE: REUTERS / GRAFIK: P.W. SLU

1 Verbraucherpreise steigen weiterhin

Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte
Verbraucherpreise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke
Verbraucherpreise insgesamt



2 Preise für Speisefette und -öle sind am stärksten gestiegen

Entwicklung der Verbraucherpreise einzelner Grundnahrungsmittel im Jahr 2024 im Vergleich zu 2020, in Prozent



Illustration: Julia Bellin / FAZ; Grafik: Thielert

3 Wofür die Deutschen ihr Geld ausgeben

Verteilung der Konsumausgaben der privaten Haushalte in Deutschland nach Verwendungszwecken



4 Lebensmittelausgaben im europäischen Vergleich

Anteil der Ausgaben privater Haushalte für Nahrungsmittel¹⁾ an den Konsumausgaben 2022, ausgewählte Länder, in Prozent



1) Inklusive alkoholfreie Getränke

5 Kartoffeln im Überfluss

Selbstversorgungsgrad für ausgewählte Lebensmittel in Deutschland 2022/23, in Prozent



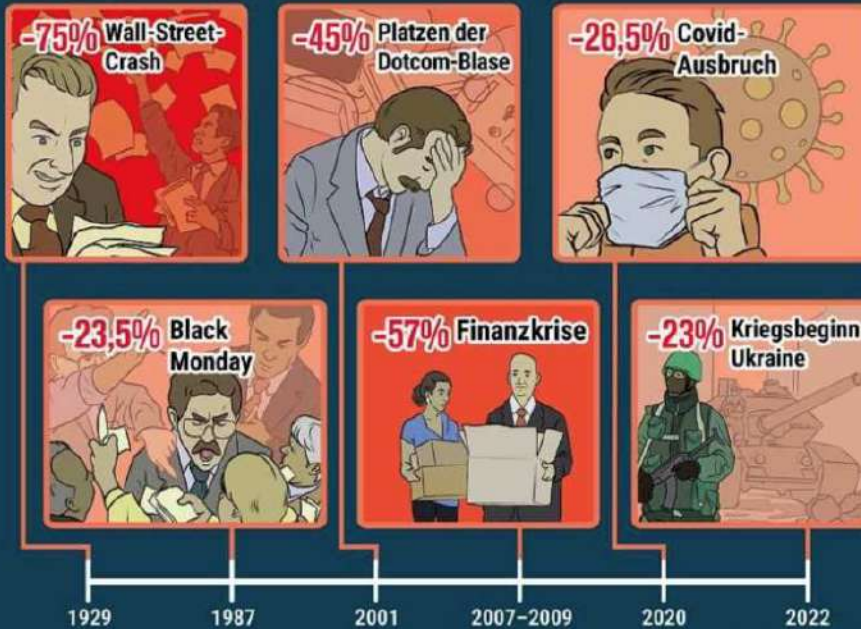
So viele Menschen ernährt ein Landwirt: 1960: 17, 2022: 147

6 Was landet auf dem Teller?

Pro-Kopf-Konsum von Lebensmitteln in Deutschland 2023, Mengen in Kilogramm



Die schlimmsten Börsencrashes der vergangenen 100 Jahre



Der weltweite Absturz an den Aktienbörsen weckt Erinnerungen an frühere Börsencrashes. Wieso und warum wurden die Märkte in den vergangenen hundert Jahren erschüttert?

Vor knapp hundert Jahren, im Oktober 1929, kam es zum schlimmsten und gravierendsten Börsenbeben mit einem Kursrückgang von insgesamt 75%. Er gilt zugleich als Auslöser der Großen Depression und der schlimmsten Weltwirtschaftskrise des 20. Jahrhunderts. Abrupt endete damit eine lange Phase rasanten Wachstums und spekulativen Booms an den Börsen – zwei Aspekte, die übrigens häufig im Vorfeld von Crashes zu beobachten sind.

Infolge einer überhitzten US-Konjunktur, hoher Handels- und Budgetdefizite sowie von Zinserhöhungen stürzte der Dow Jones an einem Tag, im Oktober 1987, am Black Monday, um 22,6% ab. Es soll der erste Börsencrash sein, bei dem Computer eine entscheidende Rolle spielten und rasch eine weltweite Panik an den Börsen auslösten.

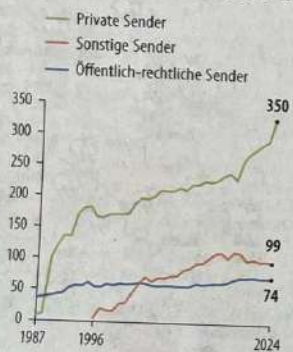
Der Dotcom-Crash zur Jahrtausendwende ist wiederum ein Beispiel für Spekulationsblasen an den Aktienbörsen. Damals platzten reihenweise die Fantasiebewertungen von Internetgesellschaften. Massive Kursverluste verzeichnete insbesondere der technologieorientierte Nasdaq, aber auch der breiter gefasste S&P 500 sank innerhalb von zwölf Monaten um fast 45%.

Zu einem der schlimmsten Börsencrashes und einer der tiefsten Rezessionen der Nachkriegszeit kam es während der Finanzkrise, ausgelöst von hoch spekulativen Immobilienkrediten in den USA. Bereits vor dem 15. September 2008, als die Lehman-Bankpleite Panik an den Märkten auslöste, hatten die wichtigsten Börsenindizes zwischen 30 und 50% korrigiert. Insgesamt beliefen sich die Kursverluste, etwa beim S&P 500, bis Frühjahr 2009 auf rund 57%.

Zu einem vergleichsweise noch moderaten Kurssturz von «lediglich» über 20% kam es in jüngster Zeit nach Ausbruch der Coronapandemie und des Ukrainekriegs (vgl. Grafik).

ST

1 Anzahl privater Sender weit über den restlichen Sendern



2 Anteil der Menschen, die Internetradio hören, steigt*

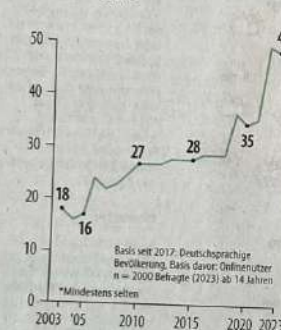
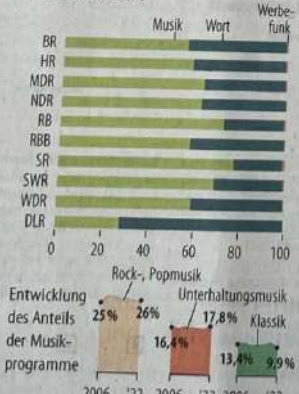


Illustration: Hofbauer/F.A.Z.Grafik: Swierczyna, Hofbauer

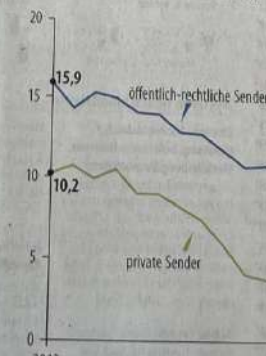
3 Nicht mehr täglich Radio hören, dafür ab und zu Personen in Millionen



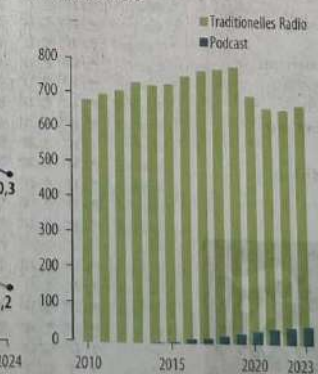
4 So viel Musik läuft im Radio



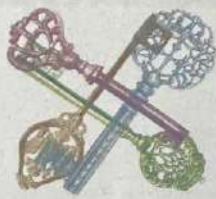
5 Immer weniger deutschsprachige Musik im Radio



6 Werbeumsätze im Radiomarkt in Deutschland



Geldspiegel



Pensionierung: Budget nicht vergessen

Von JÜRG MEIER

Seit Donnerstag blicken viele Privatanleger mit Schrecken auf ihr Portfolio. Die von Donald Trump angekündigten Zölle haben die Märkte auf Taftfahrt geschickt.

Gerade wenn man etwas älter ist, wirkt der Kurssturz besonders bedrohlich. Gerät die angedachte Frühpensionierung in Gefahr? Oder muss man nach der Pensionierung den Gürtel enger schnallen?

Auch in meinem Kopf kreisen diese Fragen derzeit. Allerdings musste ich kürzlich merken, dass ich mir während all der Krisen in den letzten Jahren besser über etwas anderes Gedanken gemacht hätte als über das unausweichliche Auf und Ab an den Börsen: über die Erstellung eines Budgets für die Zeit nach der Pensionierung.

Lange hielt ich mich für besonders klug, weil ich glaubte, ich hätte diesen unausgeglichen Prozess mit einem Kniff umgangen. Meine Freunde machen ja unweigerlich eine ähnliche Entwicklung durch wie ich selber. Sie beschäftigen sich auch nicht mehr nur damit, welcher Rotwein am besten zu rotem Fleisch passt oder welches Restaurant das beste in Zürich ist. Sie beginnen ebenfalls zu überlegen, wie ihre finanzielle Situation aussehen wird, wenn sie nicht mehr arbeiten.

Also fasste ich mir an einem entspannten Nachessen mit guten Freunden ein Herz. Zwischen Hauptgang und Dessert fragte ich beiläufig, von welchem Geldverzehr sie nach der Pensionierung denn so ungefähr ausgingen. Sie nannten voller Selbstvertrauen eine Zahl. Da das Freundespaar in einer ähnlichen Lebenssituation ist wie wir,

ging ich davon aus, dass diese wohl auch für uns stimmen würde. Und schon stand unser Budget.

Unser Finanzberater allerdings redete uns bald ins Gewissen und forderte uns auf, unser Budget doch mit einer besser fundierten Methode zu erstellen. Einige Jahre lang schafften wir es, ihn zu ignorieren. Doch letzte Woche machten wir uns endlich ans Werk. Und waren geschockt.

Die leichtfertig von unseren Freunden übernommene Zahl lag völlig daneben. Oder genauer gesagt, viel zu tief. Wir hatten uns immer eingebildet, relativ günstig zu leben. Bis wir im Detail aufstellten, was wir für Skiferien, Tennisstunden, Konzertбилет, Wein und vieles mehr ausgeben. Die Einsicht war brutal: Unsere Pensionierungsplanung war auf Sand gebaut. Wir hatten uns unsere Ausgaben schönegeredet,

Ich war zum Beispiel immer stolz darauf, dass wir bei unseren Städtereisen in Billighotels übernachteten. Und blendete aus, dass das eingesparte Geld danach in überpreisierten Sternrestaurants liegen bleibt.

Bevor man sich nun also mit der Frage quält, ob man nicht besser diese oder jene Aktie verkaufen sollte oder ob man die Ländergewichtung seines Portfolios anpassen muss, viel sinnvoller ist es, sich an einen Tisch zu setzen und genau aufzuschreiben, wie viel Geld man Woche für Woche und Monat für Monat verbraucht. Und was man einsparen kann, wenn man einmal weniger oder gar nicht mehr arbeitet. Oder wo man mit Mehrausgaben rechnen muss, weil man nach der Pensionierung (ja wohl) kaum jeden Tag auf dem Sofa sitzen wird, um Sportsendungen und den «Bestatter» zu schauen.

Geldspiegel



Börsianer sind keine Psychopathen

Von ALBERT STECK

«Die Aktienbörsen sind im Wesentlichen von Psychopathen bevölkert.» Der Ausspruch des früheren deutschen Bundeskanzlers Helmut Schmidt hat sich in den letzten Tagen – vermeintlich – bestätigt: Nachdem US-Präsident Donald Trump seinen Zolllhammer präsentiert hatte, lösten sich innert Tagen Börsenwerte in Billionenhöhe in Luft auf.

Tatsächlich kann man den Investoren vorwerfen, dass sie im Vorfeld des Handelskrieges zu arglos oder naiv agiert hatten. Umso heftiger fiel danach die Reaktion aus. Der Index S&P 500 verzeichnete vier Tage in Folge eine Kursschwankung von über 5 Prozent. Eine solche Serie ereignete sich davor erst dreimal: beim Börsencrash 1987, beim Kollaps der Bank Lehman Bro-

thers 2008 sowie beim Ausbruch der Pandemie 2020. Auch der Kursprung nach oben, als Trump am Mittwoch die Zölle aussetzte, fiel mit 9,5 Prozent historisch aus: Es war der grösste Tagesgewinn seit 2008.

Trotzdem sind diese krassen Ausschläge kein Werk von Psychopathen. Denn die Finanzmärkte bewerten die Wahrscheinlichkeit von Szenarien: Die Gefahr einer Weltwirtschaftskrise war zeitweise sehr real. Setzt man das Börsenbeben allerdings in einen grösseren Kontext, so verliert es einiges von seinem Schrecken. Selbst auf seinem Tiefpunkt lag der S&P 500 noch immer höher als im Januar 2024.

Angenommen, ein Anleger wäre erst beim letzten Rekordstand Mitte Februar 2025 eingestiegen, so hätte er bis zum Tiefpunkt am Mittwoch einen Buchverlust von 21 Prozent erlitten. Ein

solches Minus ist immer noch geringer als jenes im Jahr 2022, als die Kurse wegen der Furcht vor einer harten Konjunkturlandung einbrachen. Während der Covid-Pandemie erreichte der maximale Verlust gar 34 Prozent.

Als Anleger darf man sich daher nicht von der täglichen Hektik an der Börse anstecken lassen. Stattdessen empfehlen wir in solch düsteren Momenten, tief durchzuatmen und sich in Geduld zu üben. Dass sich dieses Vorgehen auszahlt, bestätigt auch die Statistik: Wer Tag für Tag die Entwicklung seines Portfolios kontrolliert, wird mit einer Wahrscheinlichkeit von 48 Prozent feststellen, dass diese bis am Abend negativ ausfällt. Wer einen Monat wartet, wird nur noch in 44 Prozent der Fälle einen Verlust registrieren. Auf Jahresfrist fällt dieses Risiko noch weiter auf 33 Prozent.

Das ist schon einmal beruhigend. Trotzdem gibt es an der Börse zwischendurch Phasen, in denen die Durststrecke länger dauert. Die Wahrscheinlichkeit, dass man nach zehn Jahren einen Profit erzielt hat, liegt bedauerlicherweise nicht bei 100 Prozent, sondern lediglich bei 91 Prozent. Ein Trost ist allerdings, dass der Anleger für das eingegangene Risiko auf lange Frist eine ansehnliche Belohnung erhält.

Wer beispielsweise im Jahr 1970 1000 Dollar in amerikanische Aktien investierte, konnte dieses Vermögen inzwischen auf über 30 000 Dollar steigern. Das wirkt im Rückblick spektakulär. Im Tagesdurchschnitt jedoch betrug die Rendite gerade einmal 0,03 Prozent. Auch wenn es an der Börse manchmal heftige Ausschläge gibt wie jetzt gerade: Im Normalfall sind Aktien – zum Glück – eine langweilige Angelegenheit.

Dollar in Franken



Dollar in Yen



Euro in Dollar



Euro in Franken





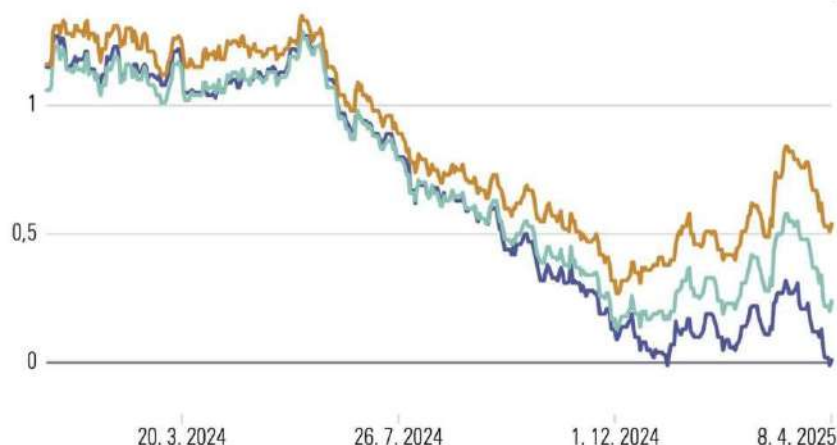
Devisenprognosen der Banken

Bank	Juni 2025	+/- in %	März 2026	+/- in %
Euro: Fr. pro 1 € (aktuell: 0.93)				
UBS	0,95	+2,2	0,95	+2,2
J. Safra Sarasin	0,93	0	0,92	-1,1
Goldman Sachs	0,95	+2,2	0,95	+2,2
Commerzbank	0,92	-1,1	0,91	-2,2
SEB	0,94	+1,1	0,96	+3,2
Dollar: Fr. pro 1 \$ (aktuell: 0.82)				
UBS	0,86	+4,9	0,83	+1,2
J. Safra Sarasin	0,86	+4,9	0,79	-3,7
Goldman Sachs	0,85	+3,7	0,79	-3,7
Commerzbank	0,85	+3,7	0,81	-1,2
SEB	0,88	+7,3	0,83	+1,2
Euro: \$ pro 1 € (aktuell: 1.11)				
UBS	1,1	-1,2	1,14	+2,4
J. Safra Sarasin	1,08	-3,0	1,16	+4,2
Goldman Sachs	1,12	+0,6	1,12	+0,6
Commerzbank	1,08	-3,0	1,13	+1,5
SEB	1,07	-3,9	1,16	+4,2
Dollar: Yen pro 1 \$ (aktuell: 143)				
J. Safra Sarasin	146	+1,7	140	-2,4
Goldman Sachs	138	-3,8	135	-5,9
Commerzbank	148	+3,1	150	+4,5
SEB	145	+1,0	139	-3,1
Pfund: Fr. pro 1 £ (aktuell: 1.07)				
UBS	1,13	+5,6	1,13	+5,6
J. Safra Sarasin	1,12	+4,7	1,06	-0,9
Goldman Sachs	1,12	+4,7	1,1	+2,8
Commerzbank	1,09	+1,9	1,11	+3,7
SEB	1,1	+2,8	1,09	+1,9

Gute Aussichten für Hausbesitzer: Die Zinsen sinken wieder

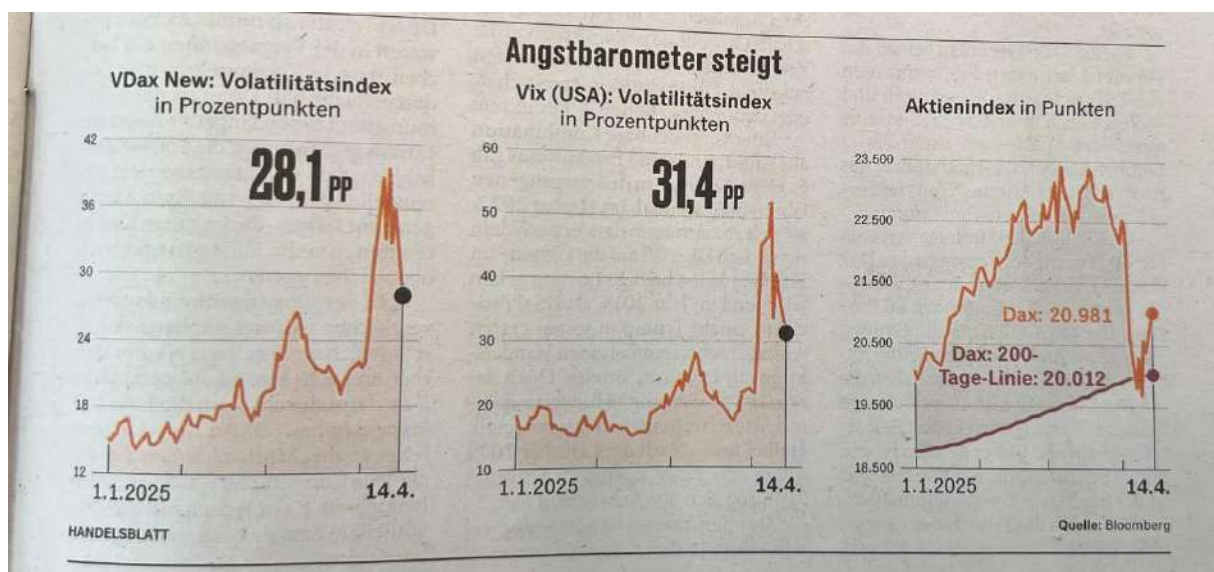
Swap-Zinssätze vom 1. Januar 2024 bis am 8. April 2025, in Prozent

2 Jahre 5 Jahre 10 Jahre



Lesebeispiel: Liegt der 10-Jahres-Swap zum Beispiel bei 0,5%, kostet eine 10-jährige Festhypothek gut 1,5% Jahreszins (Swap zuzüglich individueller Kundenmarge).

die SNB unter Zugzwang: Um den Franken nicht weiter aufwerten und die Inflation nicht zu sehr absinken zu lassen, müsste auch sie nachziehen. So erwarten die meisten Experten, dass die SNB den Leitzins am 19. Juni sogar auf 0 Prozent senken wird.





Turbulenzen

Von Christian Siedenbiedel

Die US-Zölle haben die Finanzmärkte in aller Welt bewegt. Die Folgen sind vielfältig. Aktien verlieren kräftig, im Gegenzug sind die Kurse von Staatsanleihen gestiegen und deren Renditen gefallen. Besonders stark war die Reaktion des Wechselkurses vom Dollar zum Euro, und zwar zulasten der amerikanischen Währung. Viele machen sich Sorgen, wie es nun weitergeht. Bemerkenswerterweise hat der Rückgang der Anleiherenditen dazu geführt, dass Staatsanleihen mit zwei Jahren Laufzeit in der Schweiz erstmals seit Langem wieder negativ rentieren. Bleibt zu hoffen, dass dies nicht der neue Trend ist. Kaum jemand wünscht sich die Negativzins-Ära mit all ihren Verwerfungen zurück. In Deutschland haben die Rückforderungen von zu Unrecht erhobenen Negativzinsen, Guthabengebühren und Verwahrensgelten aus der alten Zeit schließlich gerade erst begonnen. Etwas Gutes angesichts von all dem Schlechten hat der Rückgang der Anleiherenditen aber auch: Die Bauzinsen, die an der Rendite der Bundesanleihe mit zehn Jahren Laufzeit hängen, sind mit dieser ein wenig gesunken – auf 3,71 Prozent für Darlehen mit zehn Jahren Zinsbindung.

Die Stunde der Nerds

Von Mark Fehr

Der Schock nach der Zollattacke der USA auf Verbündete und enge Handelspartner verändert auch die Arbeitswelt. Lange galt das Zollwesen eher als Abstellkammer für Langweiler und Paragraphenreiter – zumindest nicht als die Abteilung, aus der heraus sich Konzernkarrieren anbahnen. Doch plötzlich erhalten Handelshürden und die Frage, wie man möglicherweise geschmeidig unter ihnen hindurchschlüpfen kann, strategische Bedeutung. Über Nacht sind die stillen Zoll-Nerds zu gefragten Ansprechpartnern der Chefetage geworden. Kollegen stehen Schlange, um sich mit ihnen zu einem Kantinebesuch zu verabreden. So schnell wird man zum Helden.

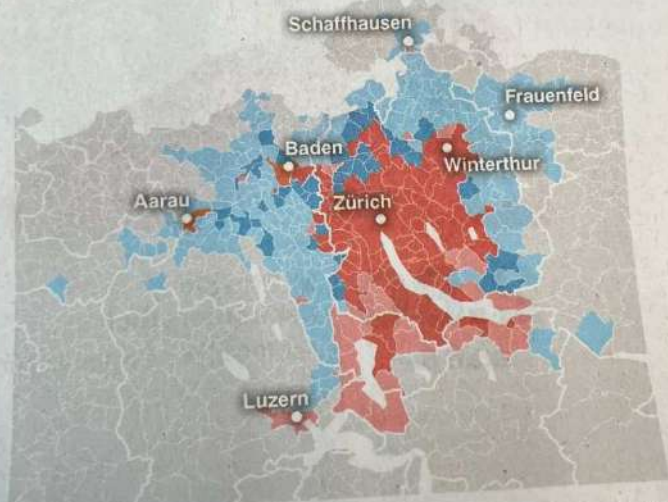
Aufmerksame Beobachter hätten schon vor Jahren Anzeichen einer solchen Entwicklung erkennen können. So kann der Handelskonflikt zwischen den USA und China während Trumps erster Amtszeit zumindest rückblickend als Wendepunkt der Globalisierung gelesen werden. Hersteller verlagerten damals Produktion in andere asiatische Länder. Doch auch die Nachbarn der Volksrepublik werden jetzt mit Zusatzzöllen belegt. Der Brexit, also der Austritt Großbritanniens aus der EU, hat ebenfalls alte Handelsschranken wieder aufleben lassen und für Bürokratie gesorgt, die keiner brauchen kann. Die Komplikation von Zollkontrollen entlang der kleinteiligen Grenze zwischen dem EU-Mitglied Irland und dem britischen Nordirland konnte nur durch ein mühsam ausgehandeltes Sonderabkommen entschärft werden. Ohne fähige Zoll-Fachleute blickt da kein Unternehmen mehr durch.

Dass vermeintliche Langweiler durch wirtschaftliche und politische Paradigmenwechsel zu Superhelden werden, lässt sich auch für andere Disziplinen beobachten. Weil Firmen ihre Abhängigkeit von kritischen Rohstoffen entdeckt haben, holen sie sogar Geologen ins Haus, die sich mit Seltenen Erden auskennen. Oder sie suchen händierend Dompoteure für Künstliche Intelligenz, die geschickt die Prompt-Perle schwingen können. Sogar brave Logistiker erleben einen spektakulären Imagewandel. Fristeten sie früher ein eher peripheres Dasein in der Beschaffung oder dem Vertrieb, logieren sie heute in zentralen War-Rooms, aus denen sie die komplexen Lieferketten steuern und eingreifen, wenn Naturkatastrophen oder Piratenangriffe die Handelswege stören.

Wer in Zürich kaufen will, wird im Aargau fündig

Tragbares Wohneigentum* bei einem Bruttoeinkommen von 200'000 Franken.

- Nicht tragbar
- Tragbar (30 Min. ab HB Zürich)
- Tragbar und attraktive Gemeinde
- Nicht tragbar (30-45 Min. ab HB Zürich)
- Tragbar (45 Min. ab HB Zürich)



* durchschnittliches Objekt mit 110 Quadratmetern und Belehnung von 80 Prozent.

US-Hochzinsanleihen

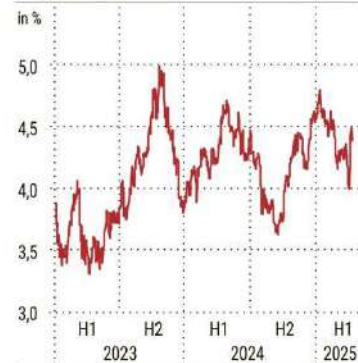
— Risikoaufschläge gegenüber Staatsanleihen:
US Corporate High Yield Average (OAS)



Quelle: Bloomberg, Rahm-Bodmer Co. / Grafik: F&W, sp

US-Staatsanleihen

— Zehnjährige Rendite



Quelle: Bloomberg, Rahm-Bodmer Co. / Grafik: F&W, sp

Die Schweiz steigt Anfang 2025 zu einem der wichtigsten Herkunftsländer auf

Die Länder, aus denen die USA am meisten Güter importieren, Werte jeweils aus Januar und Februar, in Milliarden Dollar



Zu Preisen von 2024.

QUELLE: US CENSUS, EIGENE BERECHNUNGEN

... und die Preise um 7,3 Prozent erhöhen werden. Am zweitstärksten getroffen wird China mit

Das Kieler Institut für Weltwirtschaft erwartet, dass sich die Exporte der USA innerhalb eines Jahres um 19,7 Prozent reduzieren und die Preise um 7,3 Prozent erhöhen werden.

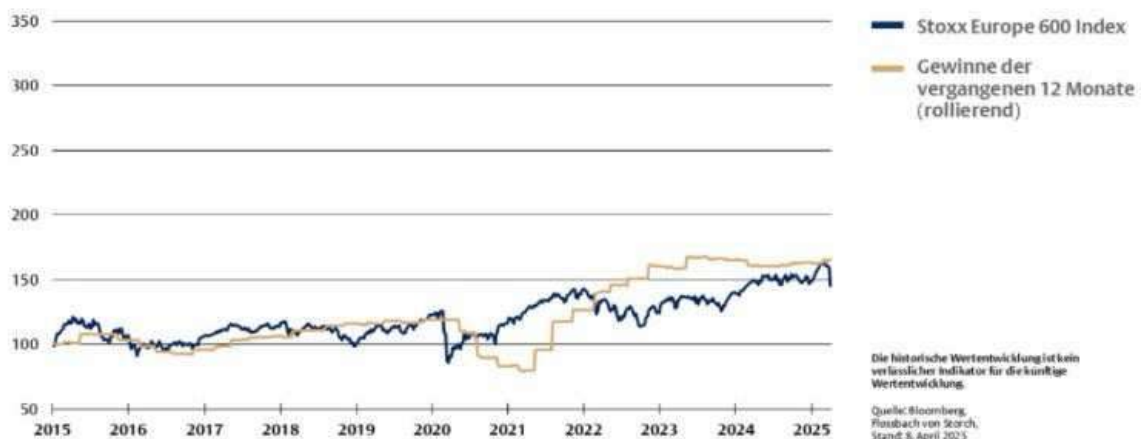
NZZ Visuals

Quelle: Chrono24, IP

Marken	Veränderungen in den letzten fünf Jahren
Audemars Piguet	+ 59.03%
Patek Philippe	+ 52.39%
Vacheron Constantin	+ 40.74%
Cartier	+ 30.98%
Jaeger-LeCoultre	+ 29.52%
Rolex	+ 27.35%
Omega	+ 25.23%
Gesamtmarkt	+ 24.94%
Breitling	+ 6.49%
IWC	- 0.52%
Hublot	- 2.20%
Tudor	- 10.39%

Kurse und Gewinne im Einklang

Kurs- und Gewinnentwicklung des Stoxx Europe 600 Index (indexiert auf den 1. Januar 2015= 100)



Richtsätze Hypothekarzinsen Schweiz

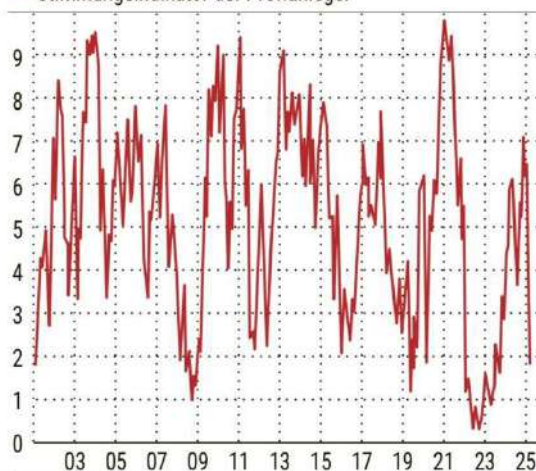
Anbieter	Festhypothekarzins in %			
	Laufzeit in Jahren			
	2	3	5	10
Appenzeller Kantonalbank	1,20	1,25	1,45	1,70
Axa Winterthur	1,32	1,34	1,40	1,72
Baloise	1,24	1,31	1,47	1,80
BVK	1,15	1,20	1,32	1,65
Generali	1,70	1,70	1,70	1,70
Graubündner Kantonalbank	1,44	1,51	1,68	2,00
Hypo Lenzburg	1,30	1,35	1,52	1,87
Hypomat.ch ¹⁾	0,95	1,04	1,19	1,51
Luzerner Kantonalbank	1,32	1,39	1,54	1,89
Migros Bank	1,31	1,34	1,52	1,84
Mobilair Versicherung	0,95	1,02	1,16	1,46
PostFinance	0,95	1,02	1,16	1,46
Raiffeisen	1,29	1,35	1,59	2,07
St.Galler Kantonalbank	1,40	1,45	1,60	1,90
Swiss Life	-	1,29	1,35	1,63
Swissquote	1,04	1,13	1,33	1,74
Valiant	1,36	1,43	1,58	1,91
Vaudoise	-	1,15	1,15	1,47
Zuger Kantonalbank	1,28	1,36	1,52	1,84
Zürcher Kantonalbank	1,34	1,42	1,58	1,90
Tendenz zum Vormonat	↓	↓	↓	↓
Rendite Bundesanleihen der Eidgenossenschaft in %	-0,01	0,06	0,19	0,44
Richtsätze per 15. April 2025 für Hypotheken im 1. Rang für selbstgenutzte Wohnbauten (ohne Gewähr)				

WIRTSCHAFTSZEITUNG

1) Onlinehypothek Glarner KB

Euphorie schlägt in Angst um

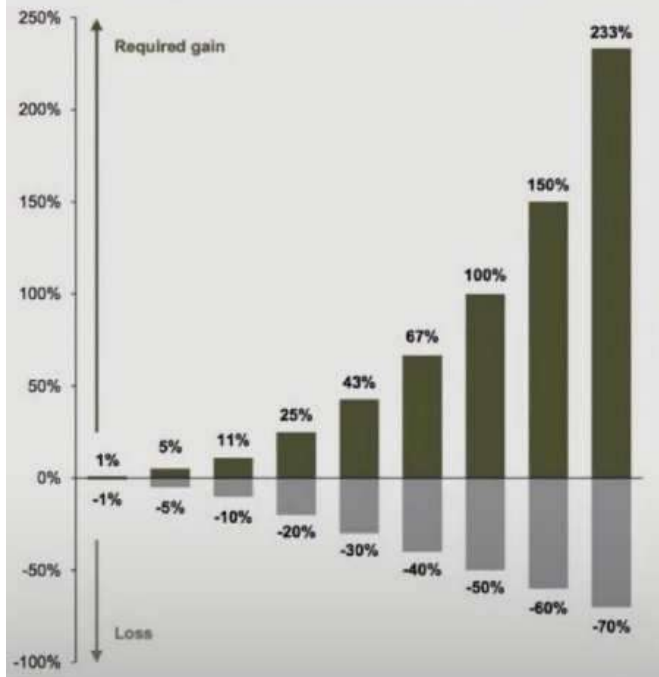
— Stimmungsindikator der Profianleger



Quelle: Bank of America / Grafik: FuW, IZ

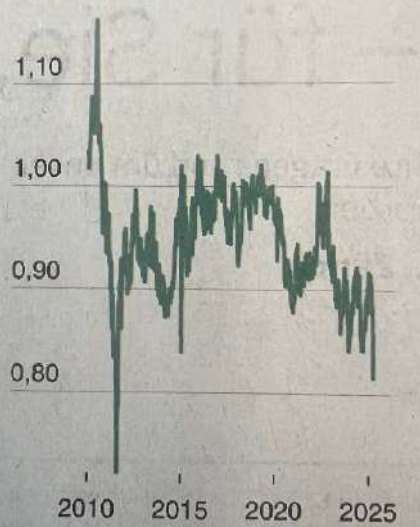
Gain required to fully recover from a loss

Loss and subsequent gain necessary for full recovery of value



Dollar auf 15-Jahres-Tief

Dollarkurs in Franken

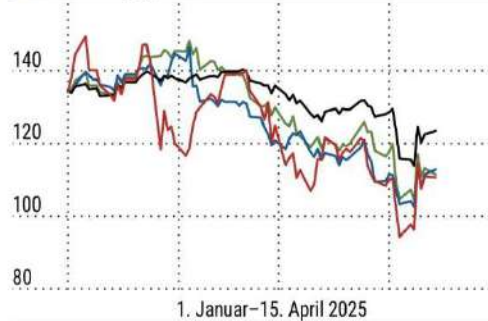


Grafik: arm / Quelle: Google Finance

Nvidia

Kurs: 110.71 \$ | Symbol: NVDA

- S&P 500 angeglichen
- Alphabet angeglichen
- Amazon angeglichen



Quelle: LSEG / FuW

US-Tech und Halbleitertitel

	Kursentwicklung seit Jahresbeginn, in %	KGV 2025	UW/Ebitda 2025
Amazon	-17	29	12
Intel	1	42	9
Microsoft	-8	28	18
Apple	-17	28	21
Cadence	-13	39	29
Alphabet	-16	18	11
Marvell	-53	19	15
Nvidia	-18	24	21
Broadcom	-23	26	21
Microchip Technology	-32	44	27
Synopsys	-13	27	20
KLA Corporation	6	21	17
Lam Research	-6	18	15
Texas Instruments	-19	27	18
Qualcomm	-9	12	9

Quelle: S&P Capital IQ

Die Mehrheit der Ausländer stammt aus EU-/Efta-Staaten

Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit (in Tausend)



Stand 31. Dezember 2023

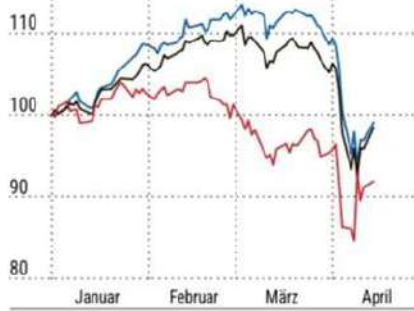
QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK

NZZ / art.

Besonders oft werden Asylsuchende straffällig. Ihr Anteil an den Verdächtigen lag 2024 bei 18 Prozent, obwohl ihr Bevölkerungsanteil nur 4 Prozent beträgt.

1 US Märkte trifft es am härtesten

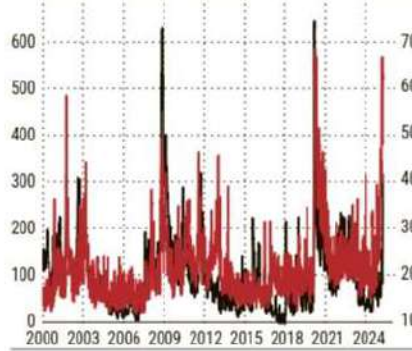
— S&P 500 — Stoxx Europe 600 — SMI
indexiert, 1. Jan. 2025 = 100



Quelle: LSEG / FuW

2 Historisch hohe Unsicherheit

— US Economic Policy Uncertainty Index — Vix (r. Skala)



Quelle: Commerzbank / Grafik: FuW, sp

3 Gewinnkürzungen fangen erst an

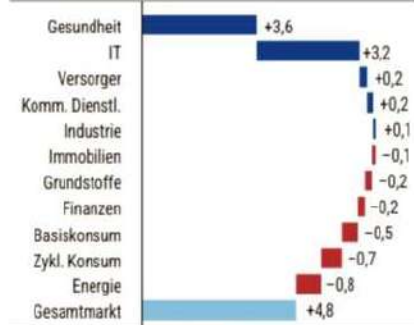
— Dax — Stoxx Europe 600 — S&P 500



Quelle: DekaBank / Grafik: FuW, st

4 Sektorrotation bei den Gewinntreibern

■ Wachstumsbeiträge (Gewinne - aktuelles Quartal), in Prozentpunkten



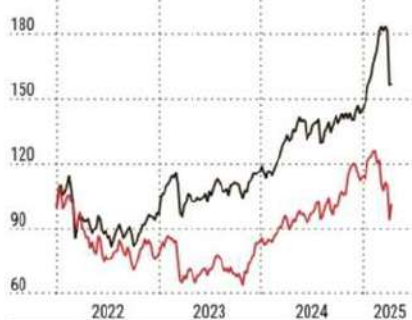
1) Veränderungsraten ggü. Q4 2023 beim S&P 500

Quelle: DekaBank / Grafik: FuW, sp

5 Augenmerk auf Banken

— S&P 500 Banks — Stoxx Europe 600 Banks

indexiert, 31. Dez. 2021 = 100



Quelle: LSEG / FuW

6 Gelingt Erholung vom Rückfall?

— MSCI Emerging Markets — Kospi 200 (in \$)

— CSI 300 (in \$)

indexiert, 1. Jan. 2025 = 100



Quelle: LSEG / FuW

Zunächst weiter abwärts

Die Grosswetterlage spricht für langfristig orientierte Investoren gegen Aktien.



Viele Marktteilnehmer hoffen darauf, dass die Aktienwelt in Kürze wieder in Ordnung ist. Doch zu viel Vertrauen in die grösste Volkswirtschaft der Welt würde durch die ernsthafte Politik Trumps zerstört. Das gilt auch für die richtungsweisenden US-Börsen. Folglich ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen, wieder in die Aktienmärkte einzusteigen. Denn eine realwirtschaftlich unterlegte Trendwende an den Börsen ist vorerst nicht in Sicht. Das gilt nicht nur für die Börsen Amerikas. Auch Europa

Die weltweit erhöhten Risikoprämien werden sich vorerst kaum legen.

und seine Unternehmen werden die zollbedingte Abschwächung der Weltkonjunktur und damit auch ihres Gewinnwachstums spüren. Belastend kommt hinzu, dass die europäischen Währungen zum Dollar zuletzt kräftig ersarkt sind. Unternehmensbewertungen sind in so einem Umfeld nur bedingt brauchbar.

Hart trifft Trumps Zollpolitik ebenso die asiatischen Emerging Markets mit hoher US-Exportabhängigkeit. Auch ihre Gewinnerwartungen müssen deutlich nach unten revidiert werden. **SEITE 15**

Technisch versagt

Von Franz Nestler

Wenn die Börsenkurse abstürzen, hat man als Anleger genügend Probleme: Sollte man manche Aktien nun vielleicht doch verkaufen? Oder sind es günstige Einstiegskurse? Was aber definitiv nicht zu den Problemen dazugehören sollte, ist, dass die Trading App den Dienst versagt. Da ist es fast schon egal, ob man nur die Kurse nicht sieht, nicht handeln kann oder am Login scheitert – ohne Informationen kein Handel, selbst wenn er technisch funktionieren würde. Dabei kommt der Ansturm nicht einmal besonders überraschend. Wer die Börsenentwicklungen der vergangenen Tage verfolgt hat, konnte mit Sicherheit davon ausgehen, dass es am Montagmorgen eine große Nachfrage auf den entsprechenden Plattformen geben würde. Wann sollte man schon ins Depot schauen, wenn nicht an einem Tag, an dem Börsenkurse auf der ganzen Welt fallen? Warum man dann nicht im Vorhinein zusätzliche Serverkapazitäten gebucht hat, wissen wohl nur die Verantwortlichen. Noch schlimmer wäre es, wenn die technische Infrastruktur gar nicht in der Lage wäre, solch einen Ansturm zu verkraften. Die Kommunikation der betroffenen Anbieter war zudem mehr als dürrig. Wie man es auch dreht und wendet: Es ist mehr als peinlich für Trade Republic und die Commerzbank, dass ihre Trading Apps gerade an solch einem Tag über Stunden nicht funktionieren. Für viele Kunden war dieses technische Versagen ein echtes Ärgernis, das zudem Vertrauen kosten kann.

Vorsicht, EZB

Von Christian Siedenbiedel

Die EZB rüstet sich für ihre Antwort auf Donald Trump. Am Donnerstag soll sie verkündet werden. Dabei hat die Notenbank wie andere damit zu kämpfen, dass sich die globalen Rahmenbedingungen für das Wirtschaften im Moment von Tweet zu Tweet ändern können. Zudem ist nach wie vor unklar, ob Trumps Zollpolitik dem Euroraum vor allem weniger Wirtschaftswachstum beschert oder auch Inflation. Danach sieht es bislang allerdings nicht aus. Die Zölle beeinträchtigen trotz der partiellen Aussetzung die Perspektiven der europäischen Wirtschaft. Der starke Euro dämpft die importierte Inflation und belastet die Exportwirtschaft. Die schwächeren Aussichten für die Weltwirtschaft lassen den Ölpreis fallen, das sorgt auch für niedrigere Preise für Kraftstoff und Heizöl. Zudem führt die erhöhte geopolitische Unsicherheit dazu, dass Unternehmen Investitionen erst mal zurückstellen. Das alles lässt es plausibel erscheinen, dass die EZB die Zinsen weiter senkt. Übertreiben sollte sie es aber angesichts der vielen Fragezeichen zur weiteren Entwicklung nicht. Maßstab muss das Mandat der Notenbank sein, die Wahrung der Preisstabilität. Es ist nicht Aufgabe der EZB, Wechselkurspolitik zu betreiben. Wegen der Turbulenzen an den Kapitalmärkten tauchte zuletzt die Frage auf, ob die Notenbank dort stabilisierend eingreifen sollte. Amerikas Notenbank Fed, die stärker betroffen ist, signalisierte, gegebenenfalls bereitzustehen. Vielleicht reicht es auch für die EZB, die Werkzeuge zu zeigen.

Anlegermentalität Männer und Frauen ticken verschieden

Frauen investieren seltener am Kapitalmarkt als Männer. Laut einer aktuellen Umfrage des österreichischen Investmenthauses Raiffeisen Capital Management zeigten 53 Prozent der Männer in Deutschland ein hohes Interesse an Investments, während das bei nur 40 Prozent der Frauen der Fall ist. Für die Befragung wurden 500 Männer und Frauen mit einem Spar- oder Girokonto im Alter zwischen 24 und 65 Jahren repräsentativ ausgewählt.

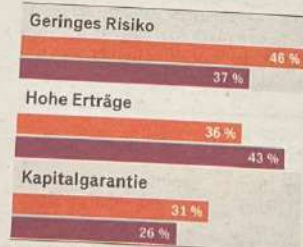
Grundsätzlich schätzen sich Männer und Frauen unterschiedlich ein: 46 Prozent der Frauen gaben an, dass sie in finanziellen Angelegenheiten unsicher sind, verglichen mit 34 Prozent bei den Männern. „Frauen sind aus vielfältigen Gründen weniger häufig am Kapitalmarkt investiert als Männer. Das kann langfristig zu Nachteilen beim Vermögensaufbau und bei der Altersvorsorge führen“, sagt Karin Kunrath, Chief Investment Officer bei Raiffeisen Capital Management.

Generell nehmen Männer größere Risiken in Kauf. Sie nutzen damit die Möglichkeiten der Kapitalmärkte, um ihre Vermögens- und Altersvorsorge weiter zu verbessern. „Frauen wählen dagegen aus Angst vor möglichen Verlusten Geldanlagen mit geringeren Risiken. Diese unterschiedliche Herangehensweise kann die Vermögenskluft zwischen Männern und Frauen vergrößern“, sagt Kunrath. Ein wichtiger Grund für die Risikoscheue von Frauen liege auch darin, dass ihnen aufgrund geringerer Einkommen weniger Geld zur Verfügung stehe. Daher hätten sie auch einen kleineren Spielraum im Hinblick auf mögliche Verluste.

Frauen mit weniger Risiko

Umfrage: Welche Eigenschaften sind für Sie beim Investieren am wichtigsten? Antworten in Prozent

■ Frauen ■ Männer



Befragt: 500 Männer und 500 Frauen, 2025
HANDELSBLATT

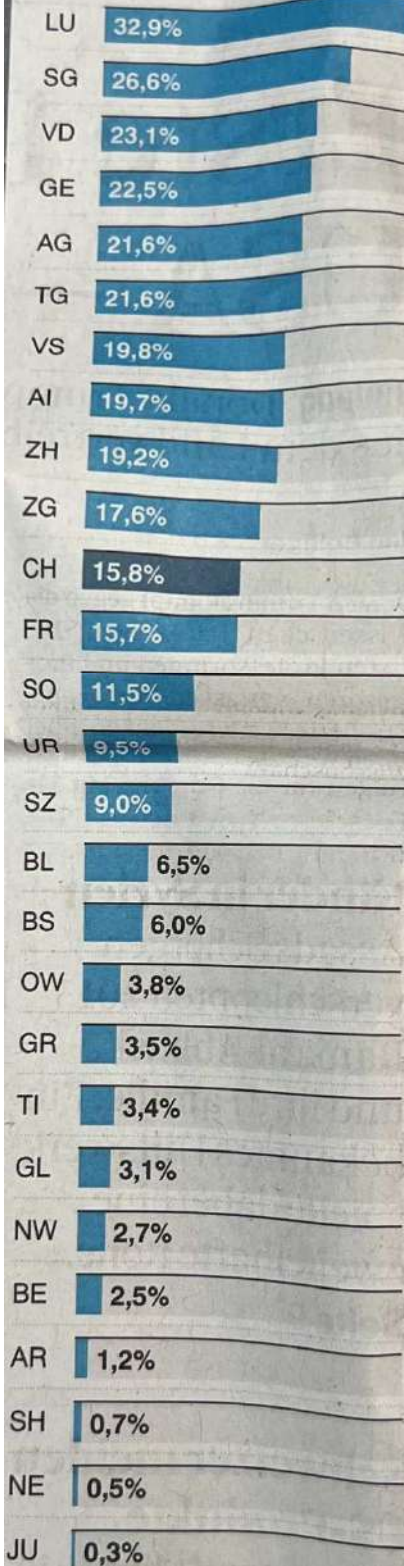
Quelle: Raiffeisen Capital Management

Besonders auffällig sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei Investments in Aktien. So investierten 53 Prozent der Männer in Aktien gegenüber 35 Prozent bei Frauen. Wenn es um ETFs geht, nutzen 46 Prozent der Männer dieses Instrument gegenüber 27 Prozent der Frauen. „Diese unterschiedliche Herangehensweise kann die Vermögenskluft zwischen Männern und Frauen weiter vergrößern“, warnt Kunrath. Generell schätzen Männer ihr Wissen in Sachen Verzinsung, Kaufkraft und Anlagestrategien höher ein als Frauen.

Dirk Wohleb

In Luzern wächst die Bevölkerung besonders stark, im Jura viel weniger

Veränderung der Bevölkerungszahl zwischen 2025 und 2055 gemäss Referenzszenario



Grafik: is. / Quelle: Bundesamt für Statistik

Weniger Geld für die neuesten Wäschemodelle? Die Wirtschaftslage beeinflusst das Konsumverhalten. Foto: Getty Images

Kaufen Männer weniger Unterhosen, ist die Krise nah

Rezession Was die Anschaffung von Unterwäsche oder Kosmetika über den Zustand der Wirtschaft verraten soll: Fünf kuriose Alltagsindikatoren.

Lisa Fülleemann

Die unberechenbare US-Zollpolitik und Unruhen an der Börse sorgen weltweit für grosse Unsicherheit. UBS-Chef Sergio Ermotti warnte letzte Woche in Zürich gar vor einer Rezession.

Während die einen ängstlich den Aktienmarkt beobachten, suchen andere nach subtileren Hinweisen auf einen wirtschaftlichen Abschwung. So gibt es einige Theorien, die versuchen, über das Konsumverhalten der Bevölkerung auf eine bevorstehende Krise zu schliessen. Einige dieser Konjunkturindikatoren sind wissenschaftlich nicht exakt und gelten eher als gesellschaftliche Beobachtungen – dennoch haben sich viele dieser Konzepte bis heute hartnäckig gehalten.

1 Der Lippenstift-Index

Als es nach den 9/11-Anschlägen im Jahr 2001 in den USA zu einer Rezession kam, stellte Leonard Lauder, Erbe und damaliger Vorstandsvorsitzender des US-Kosmetikunternehmens Estée Lauder, fest, dass sich der Absatz von Lippenstiften verdoppelte.

Daraus entwickelte er die Theorie, dass die Verkaufszahlen von Lippenstiften und der Zustand der Wirtschaft in einem umgekehrten Verhältnis zueinander stehen. Vereinfacht gesagt: Je mehr Lippenstifte verkauft werden, desto schlechter ist die wirtschaftliche Lage.

Denn gemäss Lauder kaufen Konsumentinnen in harten Zeiten statt teurer Kleidung, Schuhen und Taschen lieber günstigere Produkte wie Kosmetika, um sich einen kleinen Luxus zu gönnen. Kritiker bemängeln an der Theorie, dass das Make-up-

Produkt auch in Jahren des Wohlstandes oft verkauft wurde. Doch sowohl während der Weltwirtschaftskrise in den 20er- und 30er-Jahren als auch während der Weltfinanzkrise im Jahr 2008 stieg der Umsatz von Kosmetikartikeln nachweislich.

Auch während der Coronapandemie wurde Launders Index wieder aktuell – wenn auch auf andere Art. Weil der Mund 2020 die meiste Zeit von Masken verdeckt war, stieg stattdessen der Absatz von Hautpflegeprodukten. Der damalige Estée-Lauder-Chef Fabrizio Freda taufte den Indikator deshalb zum «Moisturizer-Index», also zum «Feuchtigkeitsschutz-Index», um.

Wer jetzt noch die Korken knallen lässt, stösst lieber mit günstigerem Sekt als mit Champagner an.

2 Der Unterwäsche-Index

Wo sparen Männer als erstes Geld, wenn das Budget knapp wird? Bei der Unterwäsche!

Das behauptet jedenfalls Alan Greenspan, ehemaliger Vorsitzender der US-Notenbank, der den «Unterwäsche-Index für Männer» ins Leben gerufen hat. Gemäss seiner Theorie verzichten Männer bei wirtschaftlichem Druck auf neue Unterwäsche, weil man diese ohnehin nicht

sieht. Erst wenn sich die wirtschaftlichen Aussichten verbessern, ersetzen Männer wieder ihre Boxershorts und Slips, so Greenspan.

Tatsächlich lag er mit seiner Theorie bereits mehrmals richtig: Während der Finanzkrise 2008 und 2009 sank der Absatz von Männerunterwäsche, bevor er 2010 wieder stieg. Und auch im Lockdown-Jahr 2020 wurden weniger Unterhosen gekauft, bevor sich der Absatz 2021 erholte.

3 Der Champagner-Index

Der nächste Indikator scheint logisch: In Krisenzeiten gibt es wenig zu feiern – ergo wird auch seltener mit Champagner angestossen. Und wer trotzdem noch die Korken knallen lassen will, greift stattdessen lieber zu günstigerem Sekt.

So kam es während der Coronapandemie beim weltweiten Champagnerverkauf zu einem Absatztief. 2021 erzielte man mit 322 Millionen verkauften Flaschen zwar nach Ende des Lockdown einen Rekord – doch jüngst zeigte sich, dass die Feierlaune schon wieder vorbei ist. Vergangenes Jahr gab es einen Rückgang um neun Prozent.

Maxime Toubart, Co-Präsident des Champagner- und Winzer-Verbands «Comité Champagne», bezeichnete den edlen Schaumwein daraufhin als «echten Barometer für die Stimmung» der Konsumentinnen und Konsumenten weltweit. Auch Analysten verstehen Champagner-Aktien als Wohlstandsindikatoren.

4 Der Rocksäum-Index

Der sogenannte «Hemline»-Index besagt, dass die Röcke in Krisenzeiten länger werden. Gemäss der Theorie zeigt man in guten

Zeiten gerne mehr Haut und mehr Lebensfreude. In Krisenzeiten kleidet man sich jedoch wieder vorsichtiger und konservativer, weshalb die Säume wieder nach unten rutschen.

Die These, auf Deutsch auch Rocksäumtheorie genannt, wurde in den 1920er-Jahren vom US-Ökonomen George Taylor aufgestellt. Sie ist in der Fachwelt nicht anerkannt, doch es gibt einige Beispiele, die der Rocklänge eine gewisse Bedeutung zusprechen. So wurde der Minirock erstmals in den 1960er-Jahren zum Modetrend, zu einer Zeit, als die Wirtschaft boomte. Im darauffolgenden Jahrzehnt setzte die Ölkrise ein und die Röcke wurden prompt wieder länger.

Das aktuellste Beispiel: 2021 lancierte Miu Miu einen ultrakurzen Minirock, der kaum über den Hintern reichte und zu einem Modetrend wurde. Und jetzt? Maxiröcke sind wieder angesagt – auch bei Miu Miu.

5 Der Windel-Index

Sogar Babys bekommen wirtschaftliche Nöte zu spüren. Weil Windeln teuer sind, wechseln Eltern diese in harten Zeiten offenbar seltener, um etwas Geld zu sparen. Damit steigt jedoch die Chance, dass das Kind einen Windelausschlag bekommt – und Eltern eine Salbe kaufen müssen, um diesen zu behandeln.

Das Finanzblatt «Wall Street Journal» stellte 2011, als man noch mit den Nachwirkungen der Finanzkrise kämpfte, jedenfalls fest, dass in den USA weniger Windeln gekauft wurden, der Verkauf von Salben aber um acht Prozent stieg. Daraus entstand der sogenannte «Diaper Rash Indicator», also der «Windelausschlag»-Index.

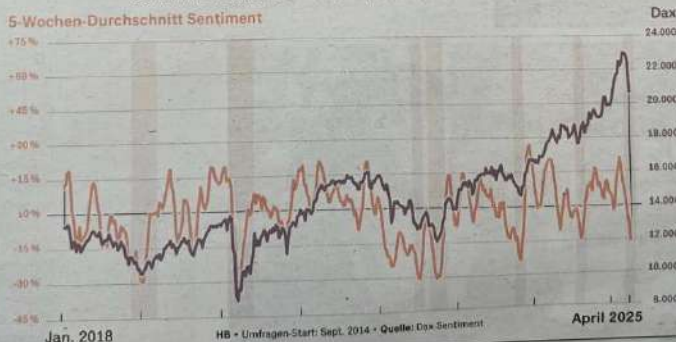
Dax-Umfrage

Stimmung fällt weiter – eine Einstiegschance?

Privatanleger bewerten die Marktlage so negativ wie nie im vergangenen Jahrzehnt. Das könnte ein gutes Zeichen sein, meint ein Analyst.

Dax-Sentiment im Vergleich zum Dax

Der Kurvenvergleich zeigt: Erreicht das fünfwöchige durchschnittliche Sentiment ein extremes Niveau, erfolgt eine Trendwende beim Dax.



Revolut hat eine Million Schweizer Kunden

Die Digitalbank ist im Hoch, sorgt aber mit ihrem offensiven Marketing auch für Ärger

Geldanlage

Anleger kämpften mit technischen Problemen

Bei Online-Brokern, aber auch bei Banken war der Online-Wertpapierhandel am Montag zeitweise nicht reibungslos möglich.

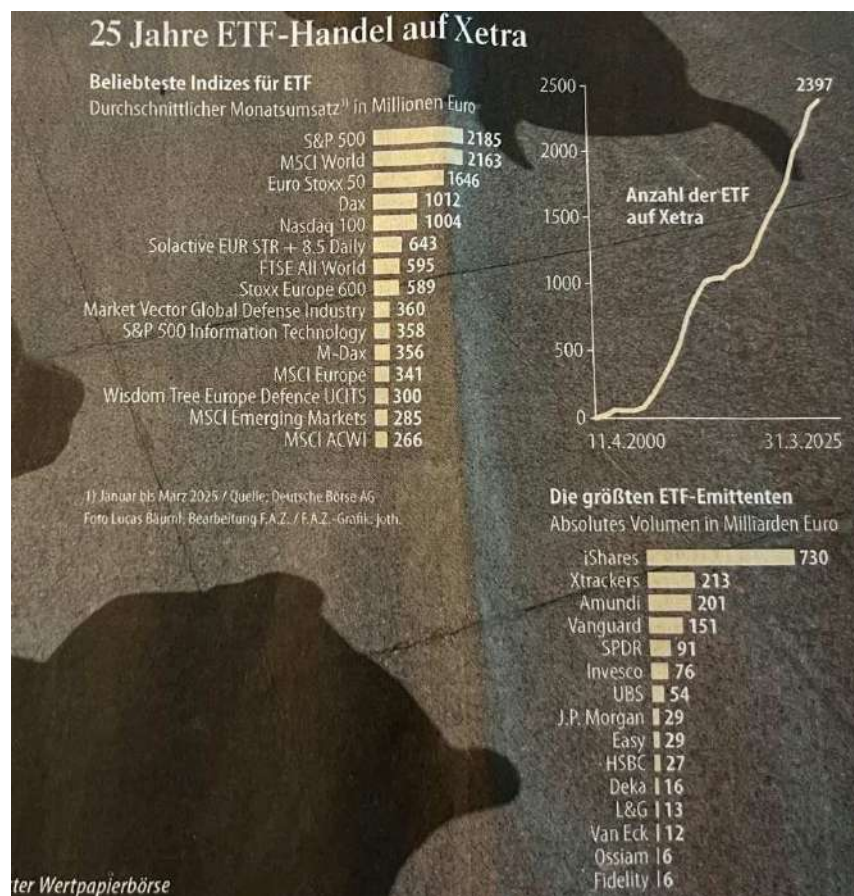
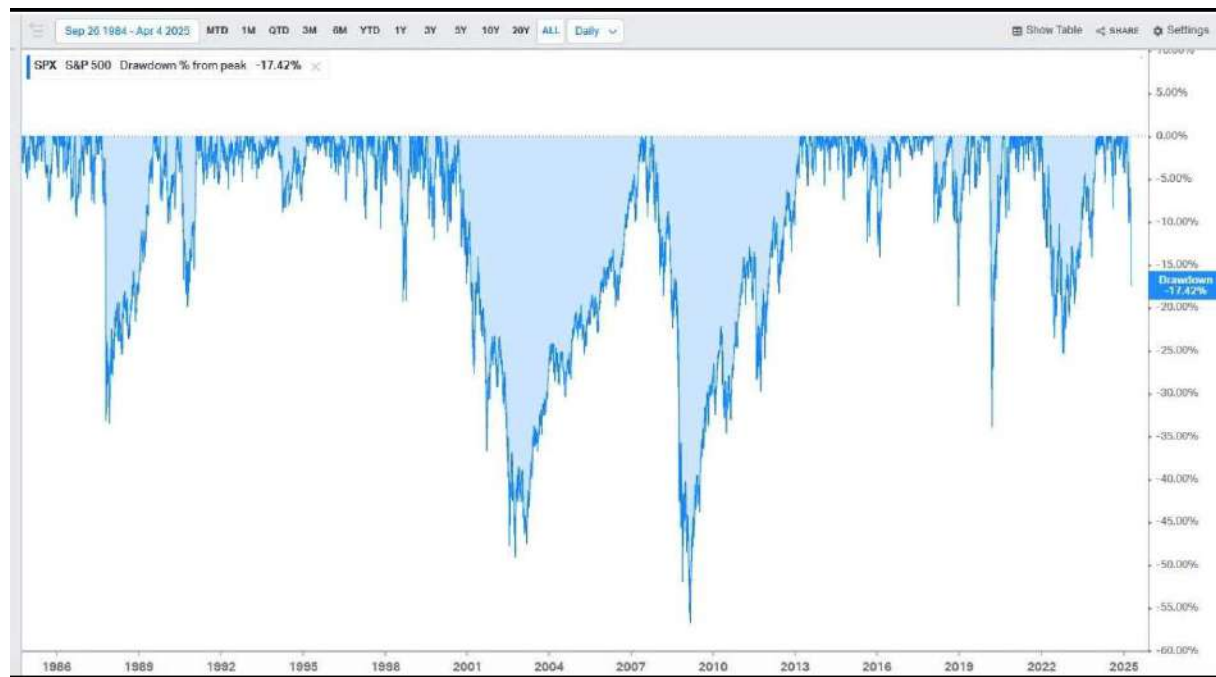
in New York mehr als 4 Prozent, der technologielastige Nasdaq 100 mehr als 5 Prozent zurück und fielen zum ersten Mal seit Oktober unter 4 Prozent. An der Wall das Ausmass der Abgaben. Tatsächlich hat Trump selbst seinen engsten Ver bereits gesunkenen Renditen im zehnjährige Anleihen weiter fielen. Der aus- entscheiden wird.

Schweizer Immobilien sind immer weniger erschwinglich

Auch bei einem Haushaltseinkommen von 200 000 Franken ist nur noch knapp die Hälfte der ausgeschriebenen Objekte finanziell tragbar

Der Schweizerfranken gehört neben dem britischen Pfund zu den ältesten noch existierenden Währungen Europas.

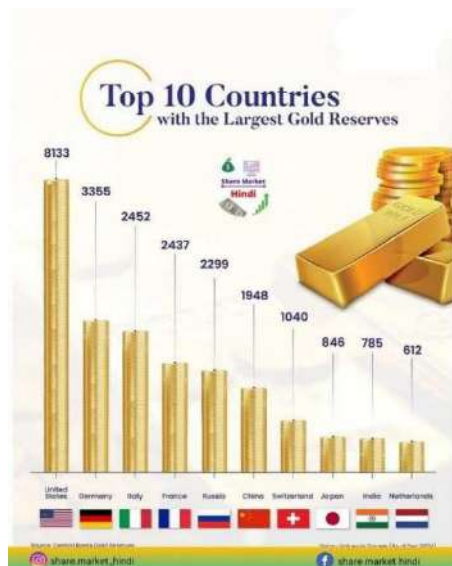
Unsere größte Schwäche liegt im Aufgeben. Der sichere Weg zum Erfolg ist immer, es doch noch einmal zu versuchen.
(Thomas Alva Edison)



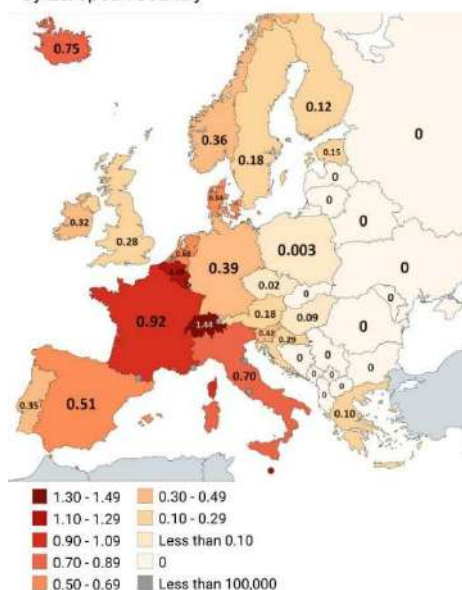
Warren Buffett remains undefeated.

Legend.

Rank	Name	Total net worth	\$ YTD change
1	Elon Musk	\$302B	-\$130B
2	Jeff Bezos	\$193B	-\$45.2B
3	Mark Zuckerberg	\$179B	-\$28.1B
4	Bernard Arnault	\$158B	-\$18.6B
5	Bill Gates	\$155B	-\$3.38B
6	Warren Buffett	\$155B	+\$12.7B
7	Larry Ellison	\$150B	-\$42.1B
8	Larry Page	\$134B	-\$34.6B
9	Steve Ballmer	\$127B	-\$19.5B
10	Sergey Brin	\$126B	-\$32.3B



Michelin-starred restaurants per 100,000 people, by European country

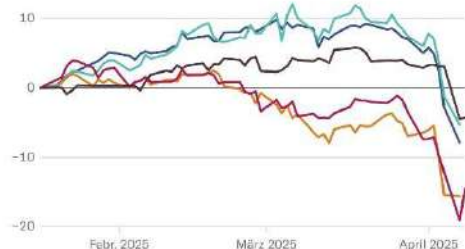




So entwickeln sich die Aktienmärkte seit Trumps Amtsantritt

Entwicklung der wichtigsten Aktienindizes pro Land, Veränderung in Prozent

Schweiz Deutschland USA Japan China



Für den laufenden Tag wird der aktuelle Kurs angezeigt (Intraday).

Stand: 8. April 2025, 8 Uhr 40.

Quellen: Yahoo Finance, eigene Berechnungen

NZZ / fsl.

Frankfurter Allgemeine

Startseite Politik Wirtschaft Finanzen Feuilleton Karriere

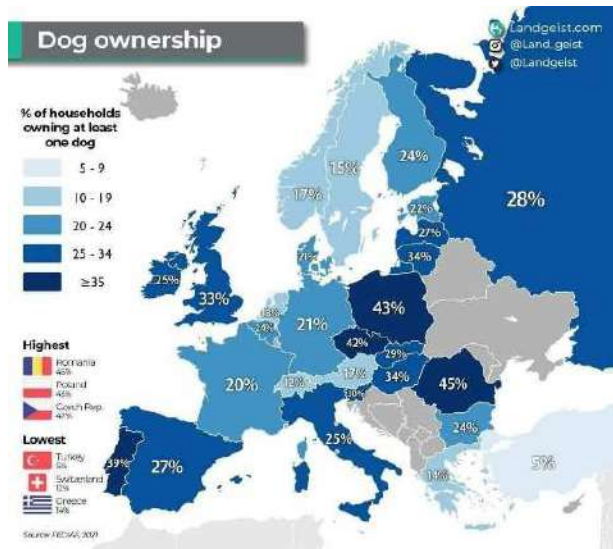


NEUE ZÖLLE

Trump trifft Apple ins Mark

Für das wertvollste Unternehmen der Welt könnten die neuen Zölle eine immense Belastung werden. Vorstandschef Cook muss schwierige Entscheidungen treffen.

Roland Lindner, New York



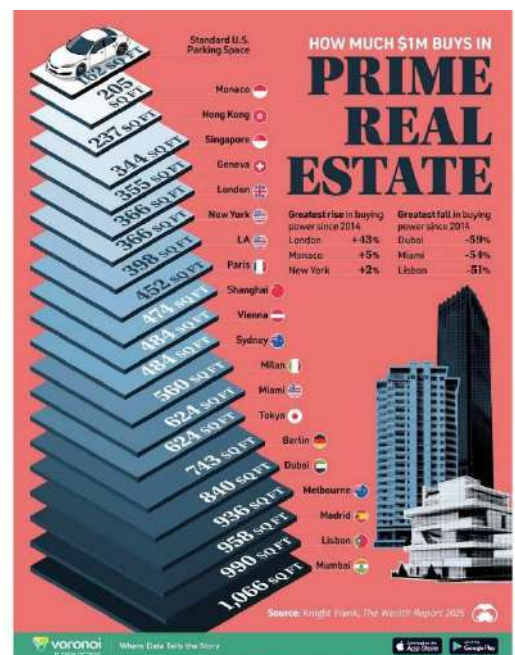
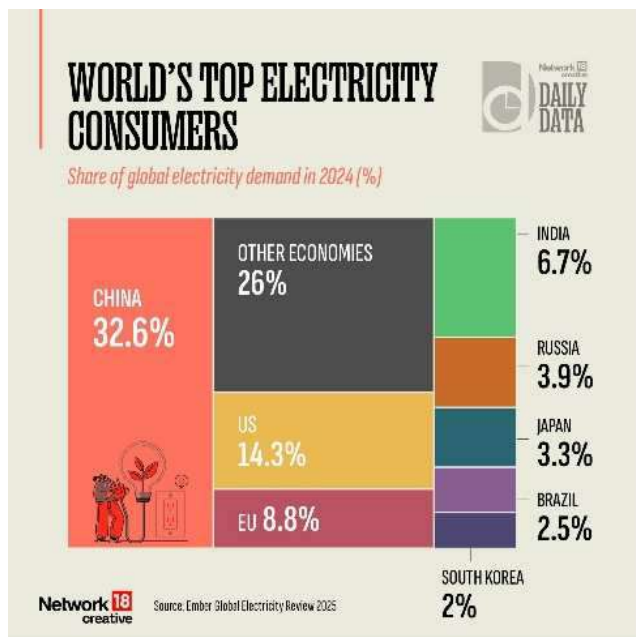
GLOBAL GDP PER CAPITA: 1990 VS 2023

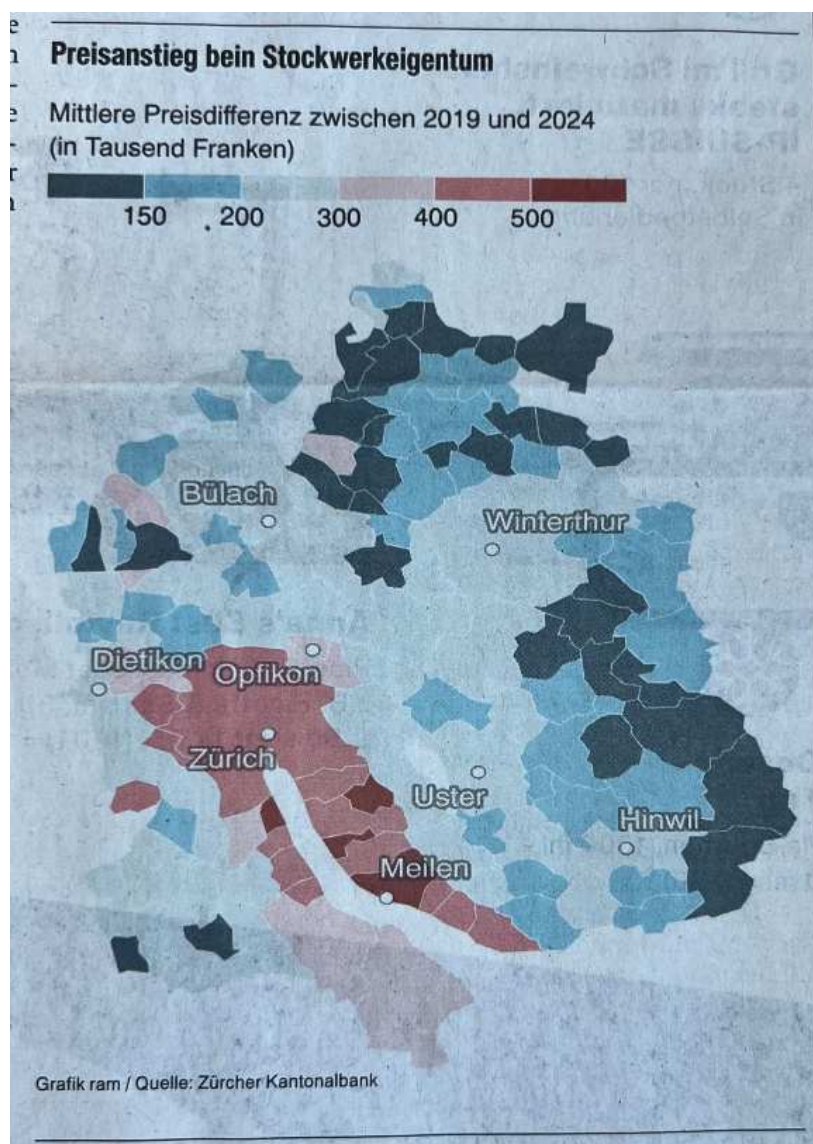
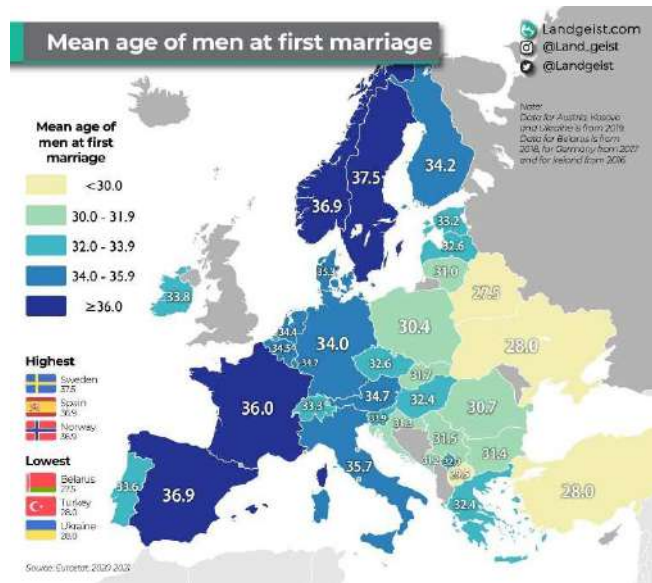
*GDP per capita (current US\$)

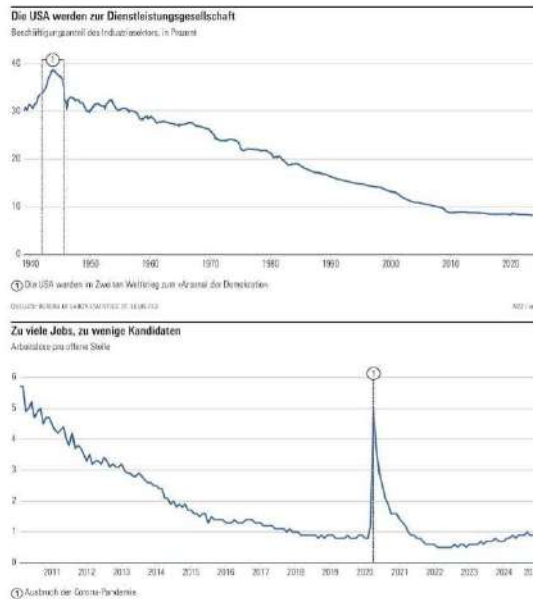
1990		2023	
01. Switzerland	\$39,575	01. Luxembourg	\$128,678
02. Luxembourg	\$33,465	02. Ireland	\$103,886
03. Sweden	\$30,550	03. Switzerland	\$99,565
04. Finland	\$28,366	04. Norway	\$87,925
05. Norway	\$28,243	05. Singapore	\$84,734
06. Denmark	\$26,886	06. United States	\$82,769
07. UAE	\$26,710	07. Qatar	\$80,196
08. Japan	\$25,801	08. Iceland	\$79,637
09. Iceland	\$25,355	09. Denmark	\$68,454
10. United States	\$23,889	10. Australia	\$64,821
11. Brunei	\$23,658	11. Netherlands	\$64,572
12. Germany	\$22,385	12. Austria	\$64,034
13. Austria	\$21,596	13. Sweden	\$55,517
14. France	\$21,586	14. Belgium	\$54,791
15. Canada	\$21,528	15. Germany	\$54,343
16. Netherlands	\$21,322	16. Canada	\$48,441
17. Italy	\$20,874	17. Finland	\$52,926
18. Belgium	\$20,600	18. Israel	\$52,642
19. United Kingdom	\$19,095	19. Hong Kong SAR	\$50,532

*Countries with a population under 100k are not included. Territories are excluded as well.

SOURCE: WORLD BANK | DATA: DATAJOYALS

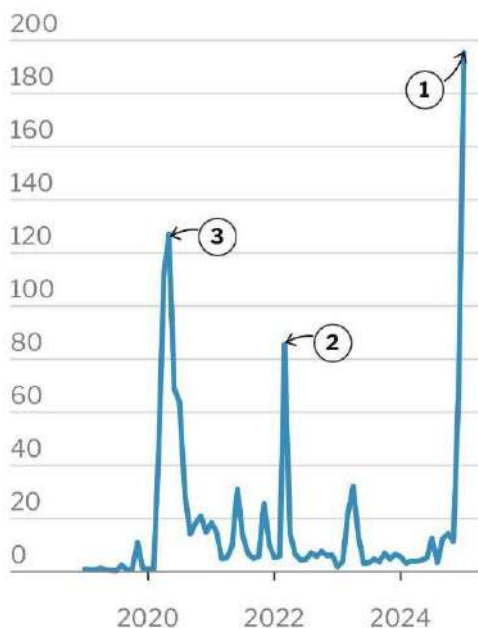






Mengen Gold in die USA

Gold-Exporte aus der Schweiz in die USA, in Tonnen



- ① Trump Handelskrieg
- ② Überfall auf die Ukraine
- ③ Ausbruch Pandemie

Die schlimmsten Tage der Schweizer Börse

An diesen Handelstagen verlor der Schweizer Leitindex am stärksten, in Prozent

Datum	Verlust ▲	Grund
16.10.1989	-10,5%	Kettenreaktion nach Schwarzem Freitag 1989
12.03.2020	-9,6%	Corona
15.01.2015	-8,7%	Aufhebung Euro-Mindestkurs
19.08.1991	-8%	Golfkrieg
10.10.2008	-7,8%	Finanzkrise
6.08.1990	-7,3%	Irakische Invasion Kuwaits
11.09.2001	-7,1%	Terror am 11. September
18.11.1988	-6,6%	Zinsängste
6.10.2008	-6,1%	Finanzkrise
16.01.2015	-6%	Aufhebung Euro-Mindestkurs
7.04.2025	-5,2%	Trumps Zoll-Hammer*

NewsFlash

US-Zoll-Politik/Aktuelle Verwerfungen CAT Bond-Markt trotz hoher Volatilität an den Finanzmärkten stabil

Sehr geehrte Investoren

Aktuell stellen CAT Bonds ihre stabilisierende Wirkung in den Portfolios eindrucksvoll unter Beweis, so wie während der Finanzmarktkrise, Corona- und der Zinskrise von 2022. Es ist zu erwarten, dass CAT Bonds sich weiterhin von den Verwerfungen des Zinsmarktes unbeeindruckt zeigen werden. Diese Widerstandsfähigkeit ergibt sich aus den Umständen, dass CAT Bonds das herkömmliche Konkursausfallrisiko von Anleihen mit Naturkatastrophenrisiken ersetzt haben und als Floater strukturiert sind. Solange kein Auslöseereignis eintritt, können Anleger weiterhin mit ansprechenden Renditen rechnen.

Da die Politik von Präsident Trump allgemein als inflationstreibend gilt, sind zwei zentrale Effekte zu erwarten: Erstens sollte die T-Bill-Komponente der CAT-Bond-Renditen mittelfristig erhöht bleiben – das derzeitige Niveau von rund 4 % dient hierbei als Ausgangspunkt. Zweitens dürften mittelfristig steigende Inflationsraten zu höheren Rückversicherungsräumen führen, da diese an die nominal versicherten Werte angepasst werden – ein Trend, der sich bereits im Jahr 2022 abgezeichnet hat.

Nichtsdestotrotz wird der CAT Bond Markt indirekt beeinflusst. Sollten traditionelle Anlageklassen umfassend neu bewertet werden, steigt durch die Stabilität von CAT Bonds ihr Portfolioanteil. Das entsprechende Rebalancing wird zu moderaten Abflüssen führen. Dieser Umstand wirkt sich wiederum positiv aus, da sich durch die reduzierte Nachfrage nach CAT Bonds das Angebot von Versicherungsdeckung reduziert, was die Rückversicherungsrenditen stabilisiert.

Wir werden Sie umgehend informieren, wenn sich widererwartend unsere Einschätzung ändern sollte.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Plenum-Team

Quelle: www.plenum.com

„

Cash kombiniert
mit Mut in Zeiten
der Krise ist
unbezahlbar.“

Warren Buffett
CEO von Berkshire
Hathaway



Startseite Politik Wirtschaft Finanzen Feuilleton Karriere



NEUE ZÖLLE



Trump trifft Apple ins Mark

Für das wertvollste Unternehmen der Welt könnten die neuen Zölle eine immense Belastung werden. Vorstandschef Cook muss schwierige Entscheidungen treffen.

Roland Lindner, New York



Startseite Politik Wirtschaft Finanzen Feuilleton Karriere



RUSSLANDS KRIEG IN UKRAINE



Vorrücken unter hohen Verlusten

Nach Schätzungen der NATO wurden seit Kriegsbeginn schon mehr als 900.000 russische Soldaten verwundet oder getötet. Trotzdem gibt es keine Anzeichen dafür, dass Wladimir Putin einlenken würde.

Thomas Gutschker, Brüssel

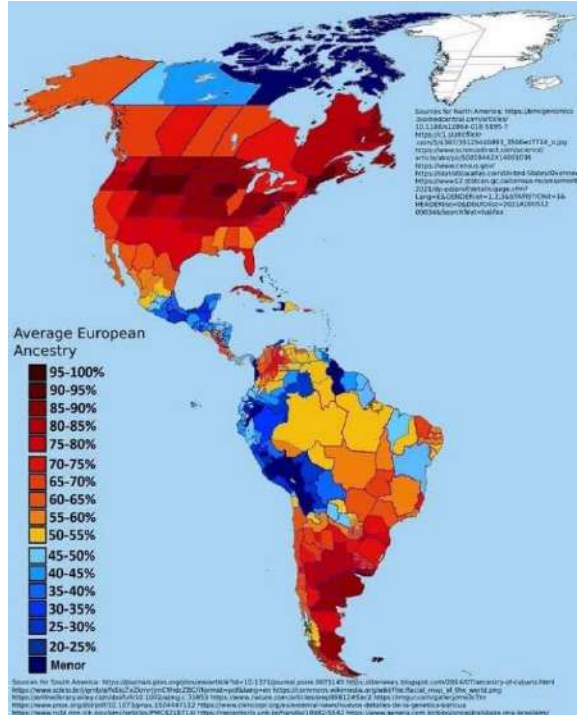
WHERE INFLATION IS... AND ISN'T

12-month change in the price of:

AUTO INSURANCE	7.5%
RENT	4.0%
HOUSING	3.9%
EDUCATION	3.9%
RESTAURANT MEALS	3.8%
HOUSEHOLD ENERGY	3.8%
EARNINGS	3.8%
PERSONAL CARE	3.1%
MEDICAL CARE	2.6%
OVERALL INFLATION	2.4%
GROCERIES	2.4%
COLLEGE TUITION	2.3%
PRESCRIPTION DRUGS	2.1%
RECREATION	1.9%
ALCOHOL	1.9%
PETS & PET CARE	1.3%
USED VEHICLES	0.6%
CLOTHING	0.3%
NEW VEHICLES	0.0%
TRANSPORTATION	-0.9%
TOYS	-1.5%
FURNITURE	-1.8%
HOTEL ROOMS	-2.5%
APPLIANCES	-2.5%
ELECTRONICS	-3.8%
AIRFARE	-5.2%
RENTAL CARS	-8.7%
GASOLINE	-9.8%

SOURCE: BUREAU OF LABOR STATISTICS. DATA AS OF MARCH 2025

yahoo!finance



1950	3.6%	1975	6.8%	2000	9.3%
1951	6.0%	1976	8.2%	2001	6.7%
1952	4.4%	1977	14.7%	2002	9.6%
1953	11.5%	1978	15.7%	2003	9.8%
1954	0.9%	1979	13.7%	2004	13.7%
1955	0.0%	1980	7.4%	2005	13.6%
1956	0.9%	1981	5.1%	2006	1.8%
1957	2.7%	1982	0.6%	2007	-5.3%
1958	0.7%	1983	4.7%	2008	-11.9%
1959	0.1%	1984	4.7%	2009	-3.7%
1960	0.8%	1985	7.5%	2010	-4.0%
1961	1.0%	1986	9.6%	2011	-3.8%
1962	0.3%	1987	7.9%	2012	6.5%
1963	2.1%	1988	7.2%	2013	10.6%
1964	1.3%	1989	4.4%	2014	4.4%
1965	1.7%	1990	-0.7%	2015	5.0%
1966	1.2%	1991	-0.2%	2016	5.2%
1967	2.3%	1992	0.8%	2017	6.2%
1968	4.1%	1993	2.2%	2018	4.6%
1969	7.0%	1994	2.5%	2019	3.8%
1970	8.2%	1995	1.8%	2020	10.6%
1971	4.2%	1996	2.4%	2021	19.0%
1972	3.0%	1997	4.0%	2022	5.8%
1973	3.4%	1998	6.5%	2023	5.8%
1974	10.1%	1999	7.7%	2024	4.0%

EUROPEAN COUNTRY COVERS AN AREA OF THE US WITH THE SAME GDP (GROSS DOMESTIC PRODUCT), THE LARGEST MOST IMPORTANT CITIES IN EACH AREA OF AMERICA ARE SUBSTITUTED FOR THE LARGEST/MOST IMPORTANT CITIES IN THE EUROPEAN COUNTRY WHICH COVERS IT.

GERMANY

FRANCE

SPAIN

ITALY

UNITED KINGDOM

SWEDEN

AUSTRIA

GREECE

POLAND

CZECHIA

IRELAND

BELGIUM

NETHERLANDS

SLOVENIA

ESTONIA

LITHUANIA

Latvia

Moldova

Macedonia

Malta

Cyprus

Kosovo

Albania

Montenegro

Bulgaria

Luxembourg

Iceland

Ukraine

Norway

Finland

Slovakia

Romania

Denmark

Switzerland

Hungary

Bosnia & Herzegovina

Serbia

NEW YORK AND NEW YORK

LOS ANGELES

CHICAGO

HONOLULU

SEATTLE

PORTLAND

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

HOUSTON

MEMPHIS

INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM

ATLANTA

MIAMI

NEW ORLEANS

SAFARI

WASH DC

PHILADELPHIA

PITTSBURGH

CINCINNATI

ST. LOUIS

KANSAS CITY

MINNEAPOLIS

DETROIT

CHICAGO

ST. PAUL

PORTLAND

SEATTLE

PHOENIX

DALLAS

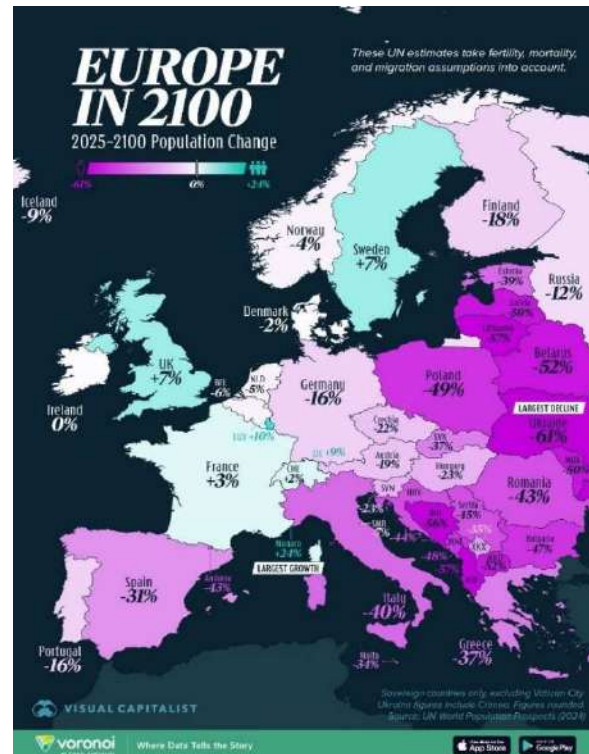
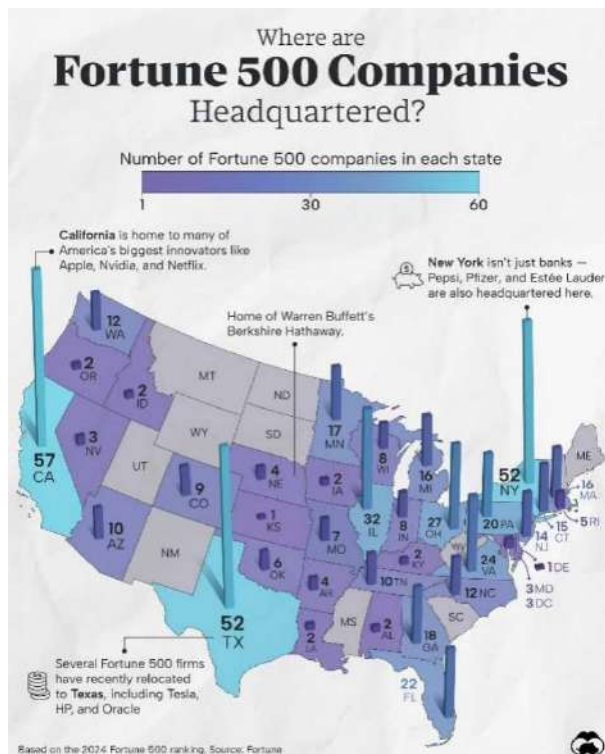
HOUSTON

MEMPHIS

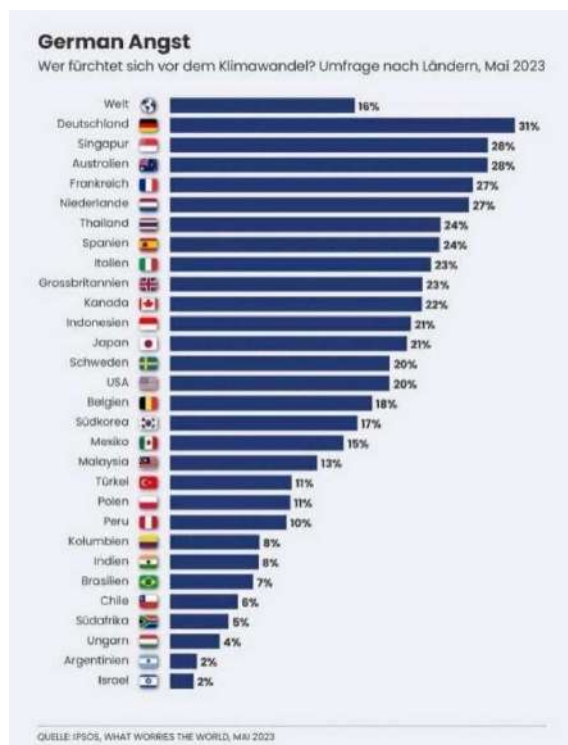
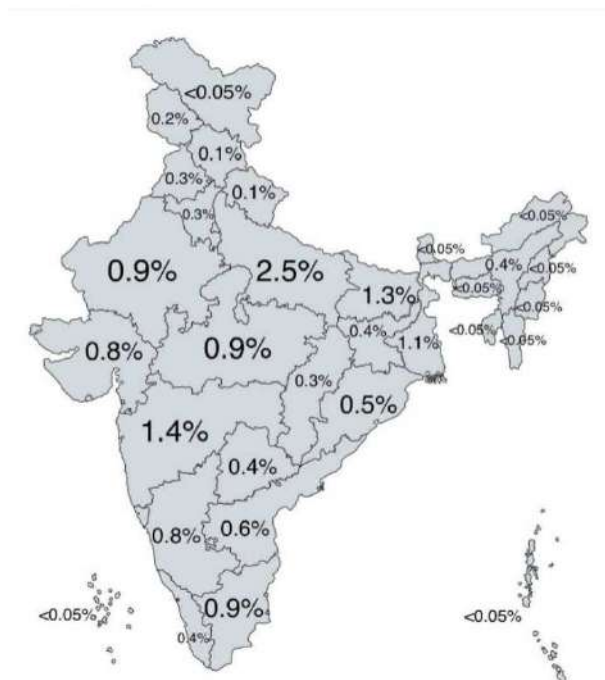
INDIANAPOLIS

COLUMBIA

BIRMINGHAM



Percentage of the world's population living in each Indian state



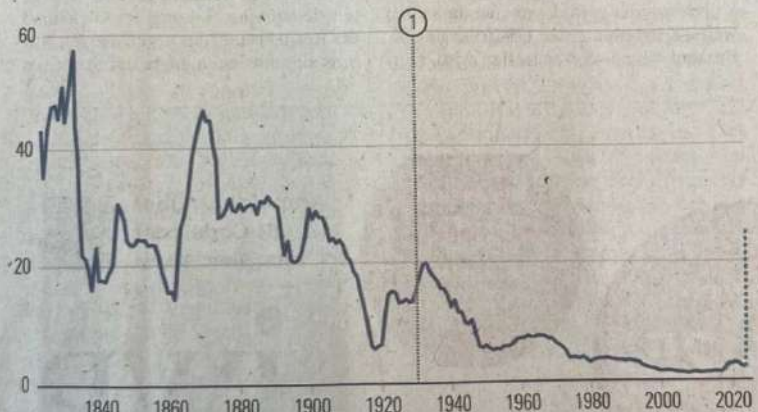
Europas Banken fallen zurück

APP FRANKFURT. Die größten europäischen Banken haben im Vergleich zu ihren Wettbewerbern aus den USA im vergangenen Jahr weiter an Boden verloren. Wie das Beratungsunternehmen EY am Dienstag mitteilte, sanken die Nettogewinne der Banken in Europa um 13 Prozent auf 85 Milliarden Euro, während die zehn größten US-Banken mit 180 Milliarden Euro 24 Prozent mehr Nettogewinn machten. In den vergangenen zehn Jahren übertraf der Nettogewinn der US-Banken demnach stets den der europäischen Top-Banken. Auch beim operativen Gewinn fielen die Banken aus Europa laut EY zurück. In den USA erzielten acht der zehn größten Banken einen operativen Gewinn von jeweils mehr als zehn Milliarden Euro, in Europa schafften dies nur vier Institute. Insgesamt kamen die US-Unternehmen auf 224 Milliarden Euro, Europas auf 120,5 Milliarden Euro. Allein die US-Bank J.P. Morgan Chase erreichte hier 72,5 Milliarden Euro und war damit mit Abstand Spitzenreiter des Rankings. HSBC in London hatte in Europa mit 31,2 Milliarden Euro die Nase vorn. Zum Aufschwung der US-Banken trugen steigende Zins-einkünfte, mehr Investmentbanking-Geschäfts, höhere Einnahmen in der Vermögensverwaltung und ein effizientes Kostenmanagement bei.

Amerikanische Zölle werden voraussichtlich den höchsten Stand seit 1910 erreichen

Durchschnittlicher effektiver Zollsatz auf amerikanische Einfuhren seit dem Jahr 1821 (in Prozent)

Effektiver Zoll Prognose (ab 2025)



① Verabschiedung der Smoot-Hawley Act

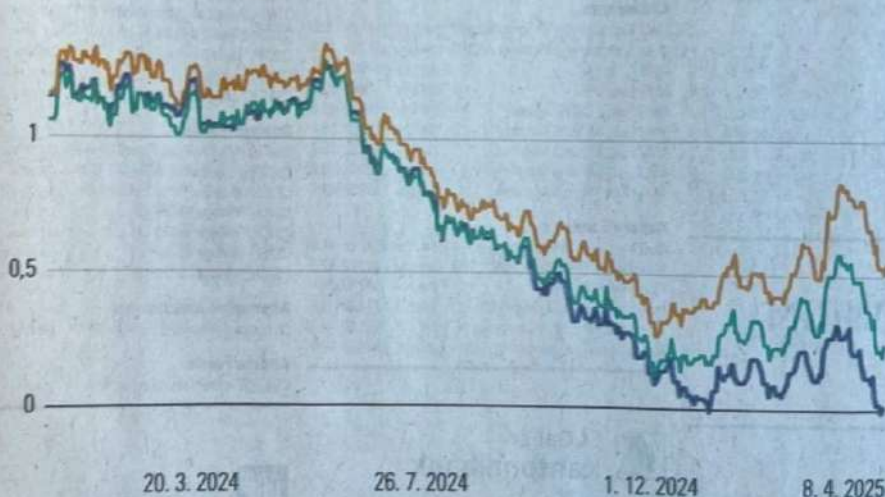
QUELLE: FITCH RATINGS, TAX POLICY FOUNDATION

NZZ / it

Gute Aussichten für Hausbesitzer: Die Zinsen sinken wieder

Swap-Zinssätze vom 1. Januar 2024 bis am 8. April 2025, in Prozent

2 Jahre 5 Jahre 10 Jahre



Lesebeispiel: Liegt der 10-Jahres-Swap zum Beispiel bei 0,5%, kostet eine 10-jährige Festhypothek gut 1,5% Jahreszins (Swap zuzüglich individueller Kundenmarge).

QUELLE: RAIFFEISEN SCHWEIZ

NZZ / it

USA dominieren den Weltaktienindex

Ländergewichtung im MSCI ACWI¹

USA	64,2 %
Japan	4,8 %
Großbritannien	3,4 %
China	2,8 %
Kanada	2,8 %
Irland	2,7 %
Deutschland	2,7 %
Frankreich	2,6 %
Schweiz	2,2 %
Sonstige	11,8 %

MSCI All Country Index in Punkten

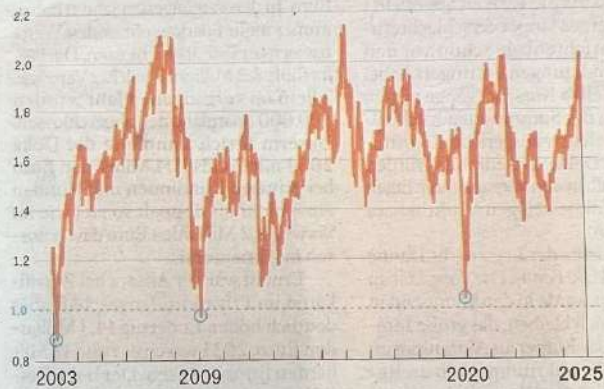


HANDELSBLATT • 1) Anteile im MSCI All Country Index

Quellen: iShares, Bloomberg

Höher als im Durchschnitt bewertet

Dax: Kurs-Buchwert-Verhältnis (KBV) seit 2003



Kurs-
Buchwert-
Verhältnis

Aktuell

1,7

20-Jahres-
Durchschnitt

1,7

KGV
12-Monats-
Prognose

Aktuell

13,2

20-Jahres-
Durchschnitt

12,4

Dividenden-
rendite
in Prozent

Aktuell

2,8%

20-Jahres-
Durchschnitt

3,1%

HANDELSBLATT • Quelle: Bloomberg

Schutzlos im Sturm

Von Martin Hock

Jede Ära hat ihre Gewissheiten. Wenn Aktienkurse fallen, kauft man Anleihen. Wenn Unsicherheit herrscht, flüchtet man in den Dollar und in Gold. Nun, an Unsicherheit darüber, wie sich die Wirtschaftsordnung der Welt und ihre konjunkturelle Situation entwickelt, fehlt es derzeit gewiss nicht. Nur: Es sind just die USA, von denen aus ein Hurrikan zu kommen scheint, der über die Weltwirtschaft und die Finanzmärkte hinwegfegen könnte. Die Kaimauern des „sicheren Hafens“, der die Vereinigten Staaten etwa seit dem Ersten Weltkrieg waren, die zwischenzeitlich mal mehr und mal weniger stabil schienen, scheinen jetzt mutwillig eingerissen zu werden. Ziel ist es – um im Bild zu bleiben – einen noch schöneren und noch größeren Hafen zu bauen oder wenigstens einen, der so schön ist, wie man glaubt, dass er einmal war. Setzen die Bulldozer aus dem Oval Office ihr Werk fort, werden Anleger bald ganz schutzlos den Stürmen auf den Kapitalmärkten ausgeliefert sein. Aktuell werden schon die Segel anderswohin gesetzt: in den Gold-Hafen oder auch nach Deutschland – wobei dieser Hafen gegenüber dem riesigen der USA eher wenig Ankerplätze bietet und selbst derzeit auch nicht den allerrobustesten Eindruck macht. Für Anleger geht es indes um alles: Wenn sich die Welt von der internationalen Kooperation wirklich verabschiedet, könnte sie bald so stürmisch werden, wie sie es zwischen den beiden Weltkriegen schon einmal war.

ETF im Test

Von Christian Siedenbiedel

Die neue Frau im Vorstand der Bundesbank, Fritzi Köhler-Geib, hat sich auf der Pressekonferenz der Notenbank zu den Vermögen in Deutschland erfreut darüber geäußert, dass die Deutschen weniger Berührungsängste gegenüber Aktien und Fonds hätten als früher. Der Anteil der Haushalte mit Aktien ist seit 2017 von elf auf 18 Prozent gestiegen, der mit Fonds einschließlich ETF sogar von 16 auf 24 Prozent. In einem Land, in dem noch vor zwei Generationen das Sparbuch alles dominierte, scheint die Geldanlage am Kapitalmarkt an Gewicht gewonnen zu haben. Das ist gut so. Dazu mag eine veränderte Einstellung jüngerer Generationen zu Risiken beigetragen haben. Der Aufstieg der ETF als relativ einfache Anlageprodukte mit niedrigen Kosten dürfte eine Rolle gespielt haben. Und auch die Erfolge von Smartphone-Neobrokern scheinen zu einer Aktienkultur neuen Stils beigetragen haben. Bleibt zu hoffen, dass all das jetzt nicht unter den Börsenturbulenzen um Trumps Zölle leidet. In den Neunzigerjahren hatte der Telekom-Börsengang mit der Werbung von Manfred Krug so manchen vorsichtigen Sparer in die vermeintliche Volksaktie gelockt, der nach herben Kursverlusten das Prinzip Aktie für immer verfluchte. Hoffentlich ergeht es jetzt nicht manchem Neuanleger mit seinem ersten ETF oder Smartphone-Aktiendepot ähnlich – insbesondere, wenn er in Situationen mit starken Kursrückgängen an der Börse wegen technischer Pannen vorübergehend nicht verkaufen kann.

Erste Analysten spekulieren über „XL“-Zinssenkung der EZB

Die Folgen des Handelskriegs erhöhen den Druck auf die Zentralbank, die Leitzinsen deutlich weiter abzusenken. Darüber gibt es im Rat noch Uneinigkeit.

Stefan Reccius Frankfurt

Eine Woche vor dem Zinsentscheid der Europäischen Zentralbank (EZB) steht für Marktteilnehmer und Analysten so gut wie fest: Die EZB wird die Leitzinsen weiter verringern. Erste Experten spekulieren, dass es an Gründonnerstag sogar zu einer ungewöhnlich starken Zinssenkung kommen könnte.

Und es dürften weitere Schritte folgen: „Wir haben unserer Prognose zusätzliche Zinssenkungen im Juni und Juli hinzugefügt“, sagt Anatoli Annenkov, EZB-Experte der französischen Großbank Société Générale. Die Unsicherheit, die durch den Handelskrieg entstanden ist, könnte Annenkov zufolge noch niedrigere Zinsen erfordern. „Wir schließen auch eine Zinssenkung um 50 Basispunkte am 17. April nicht aus.“

Eine solche „XL“-Zinssenkung wäre ungewöhnlich. Normalerweise passen Notenbanker die Zinsen behutsam an. Seit Juni 2024 hat die EZB den maßgeblichen Einlagensatz in sechs kleinen Schritten von 4,0 auf 2,5 Prozent abgesenkt. An diesem Leitzins richten Banken ihre Spar- und Kreditzinsen aus. Auch andere Analysten denken um. Der US-Bank JP Morgan Chase zufolge wird die EZB die Leitzinsen vier weitere Male nacheinander absenken, um angesichts des Zollschocks die Konjunktur über eine stärkere Kreditvergabe der Banken zu stützen. Der Einlagensatz stünde in diesem Fall im Spätsommer bei nur noch 1,5 Prozent.

Die Experten von JP Morgan Chase heben hervor, dass sich die Inflation Prognosen zufolge bereits auf das Zwei-Prozent-Ziel der EZB zubewegt. „Jeder weitere Schock bringt das Risiko mit

Zinshändler setzen auf EZB

Wahrscheinlichkeit einer Zinssenkung am 17. April 2025



sich, dass die Inflation das Ziel unterschreitet.“ Das globale Umfeld werde sich in den kommenden Monaten als sehr schwierig für die EZB erweisen.

Der Zollschock droht die wirtschaftliche Erholung im Euro-Raum abzuwürgen. Er hat dazu beigetragen, dass der Dollar ab- und der Euro aufwertet. Und er dürfte nach Ansicht von Ökonomen dazu führen, dass ausländische Unternehmen versuchen werden, in den USA unverkäufliche Güter in Europa abzusetzen. Alle drei Entwicklungen dürften tendenziell die Verbraucherpreise in der Euro-Zone dämpfen. Vergeltungszölle der EU-Kommission könnten zwar zu höheren Preisen für Konsumenten in Europa führen. Doch bislang zögert die EU-Kommission mit Vergeltungszöllen – und selbst wenn sie solche verhängt, halten Experten das Inflationsrisiko für überschaubar.

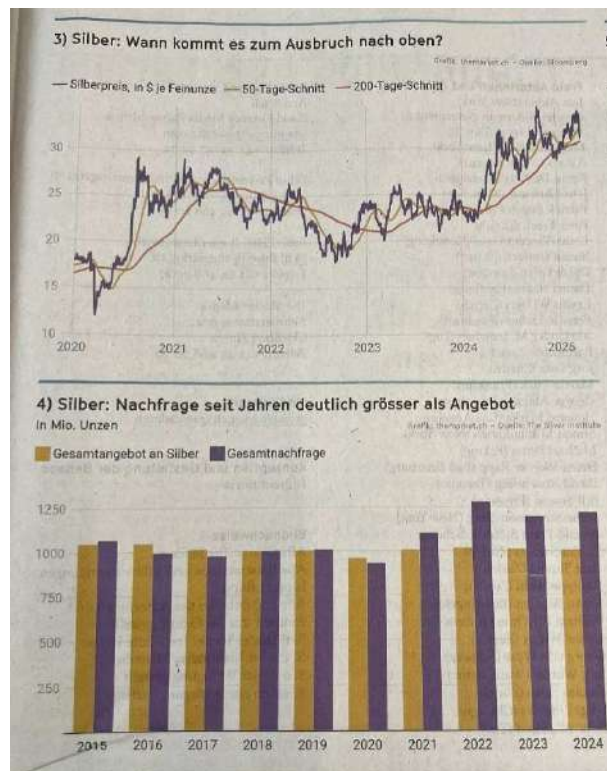
Die Geschehnisse seit Donald Trumps Zollschock am 2. April sprachen dafür, die Leitzinsen „bald“ weiter abzusenken, sagte Frankreichs Notenbankchef François Villeroy de Galhau in einem Interview mit der Zeitung „Le Monde“. Auch die Notenbankchefs Finnlands, Litauens und Griechenlands – Olli Rehn, Gediminas Simkus und Yannis Stournaras – treten für eine Zinssenkung ein.

Bundesbank-Präsident kritisiert US-Regierung

Bundesbank-Präsident Joachim Nagel deutete am Dienstag Unterstützung für einen solchen Schritt an, indem er betonte: „Wir befinden uns bereits auf einem sehr guten Weg, unser Inflationsziel in diesem Jahr zu erreichen.“ Nagel kritisierte die amerikanische Regierung: Sie habe „mit ihren Zollentscheidungen der wirtschaftlichen Lage einen schweren Schlag versetzt“.

Die Ökonomen der EZB errechneten vor einigen Wochen, dass US-Zölle die Euro-Wirtschaft im ersten Jahr 0,5 Prozent Wachstum kosten könnten. Die tatsächlich verhängten Zölle dürften jedoch weitaus konjunkturentscheidender ausfallen als angenommen, berichtete Reuters mit Verweis auf Insider. Zum Zinsentscheid kommende Woche Donnerstag sollen den Notenbankern demnach aktualisierte Prognosen vorliegen.

Im EZB-Rat, dem Entscheidungsgremium, dürfte es beim nächsten Zinsentscheid mindestens eine Gegenstimme geben: Österreichs Notenbankchef Robert Holzmann hat sich gegen eine Zinssenkung ausgesprochen. Er sehe derzeit keinen Grund, seine Meinung zu ändern, sagte Holzmann am Dienstag in Wien.



«Im historischen Vergleich mit Gold ist Silber überaus günstig bewertet»



Entwicklung der Tagesgeldzinsen

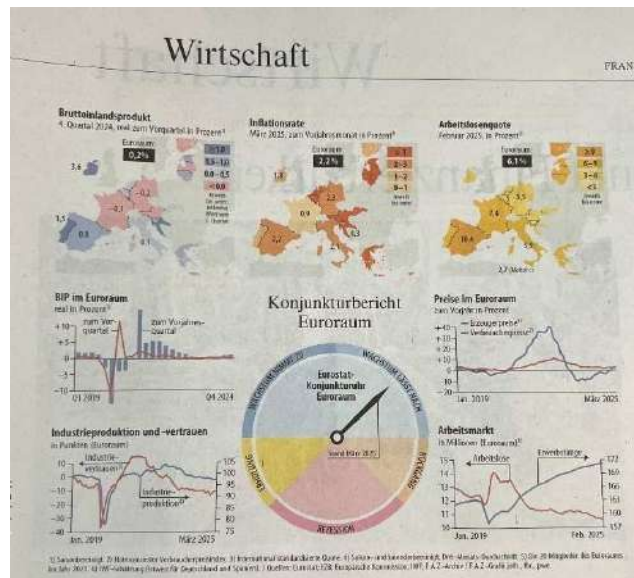
Durchschnitt in Prozent p.a.

The chart shows a general downward trend in interest rates over the period. The rate starts at approximately 2.15% on 2.1.2024, remains relatively stable until mid-2024, then begins a steady decline. It reaches approximately 1.85% by late 2024 and continues to fall to 1.49% by 8.4.2025.

Datum	Durchschnitt in Prozent p.a.
2.1.2024	~2,15
8.4.2025	1,49

Quelle: FMH-Finanzberatung

*Von Christian
Siedenbiedel, Frankfurt*



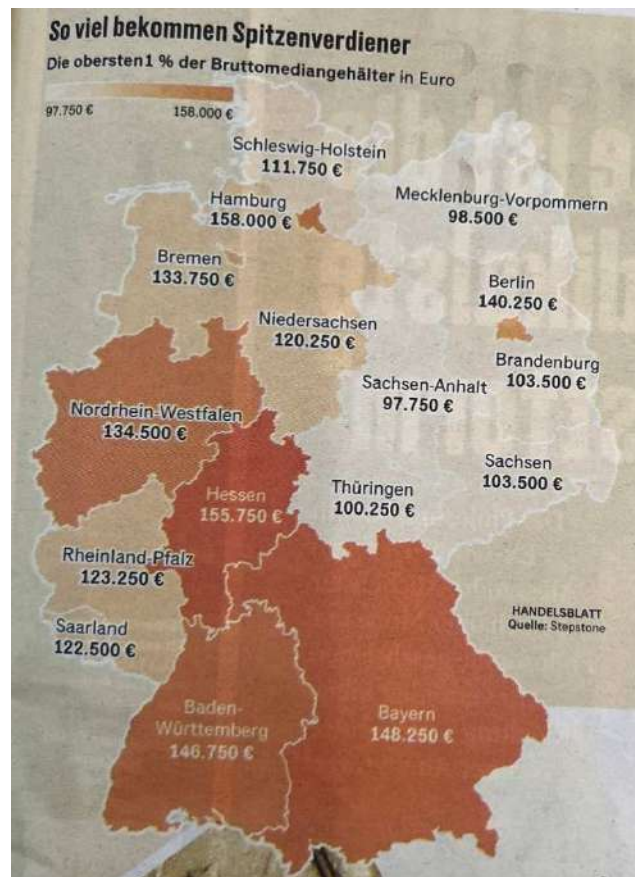
Mieten steigen weiter

Angebotspreise für Wohnungen im 1. Quartal 2025 in den größten deutschen Metropolen, Veränderung zum 1. Quartal 2024 in Prozent

Stadt	Bestand	Neubau	
Leipzig	+5,4 %	+14,6 %	938 €
Köln	+5,3 %	+11,3 %	1.207 €
Düsseldorf	+8,6 %	+9,0 %	1.161 €
Stuttgart	+5,6 %	+7,7 %	1.199 €
Hamburg	+2,1 %	+6,3 %	1.236 €
Frankfurt/M.	+4,1 %	+6,0 %	1.291 €
Berlin	+5,5 %	+4,5 %	1.416 €
München	+4,6 %	+4,3 %	1.819 €
Deutschland	+0,6 %	+7,7 %	897 €

Zum Vergleich: Preis für eine Referenzwohnung¹

HADESBLOTT • 1) Nettokalmiete im Neubau für eine 70-Quadratmeter-Wohnung Quelle: Immoscout24



Hier verdienen Sie so viel wie die obersten 1 Prozent*

Partner ¹	144.000 €
Chief Financial Officer (CFO)	133.500 €
Oberarzt	132.500 €
Business Development Director	128.250 €
Chief Sales Officer (CSO)	127.750 €

1) Branchen: Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung, Recht

Hier verdienen Sie so viel wie die obersten 5 Prozent*

Facharzt	96.750 €
Entwicklungsleiter	97.500 €
Head of Product Management	96.500 €
Pilot	96.250 €
Head of IT	95.500 €

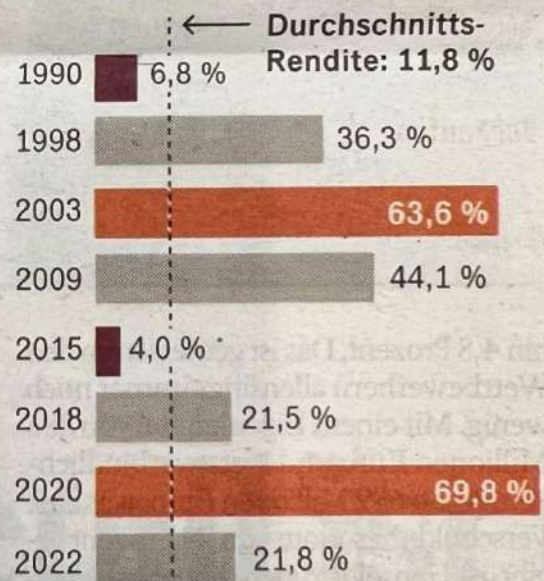
Hier verdienen Sie so viel wie die obersten 10 Prozent*

Leiter/in Produktentwicklung	80.250 €
Industriemeister Chemie	80.250 €
Vertriebsingenieur Maschinenbau	80.000 €
Konstruktionsleiter Maschinen- und Fahrzeugbau	80.000 €
Hotel General Manager	79.750 €

*Auswahl an Positionen

Chancen nach dem Crash?

Ein-Jahres-Rendite vom Dax ein Jahr nach dem Crash



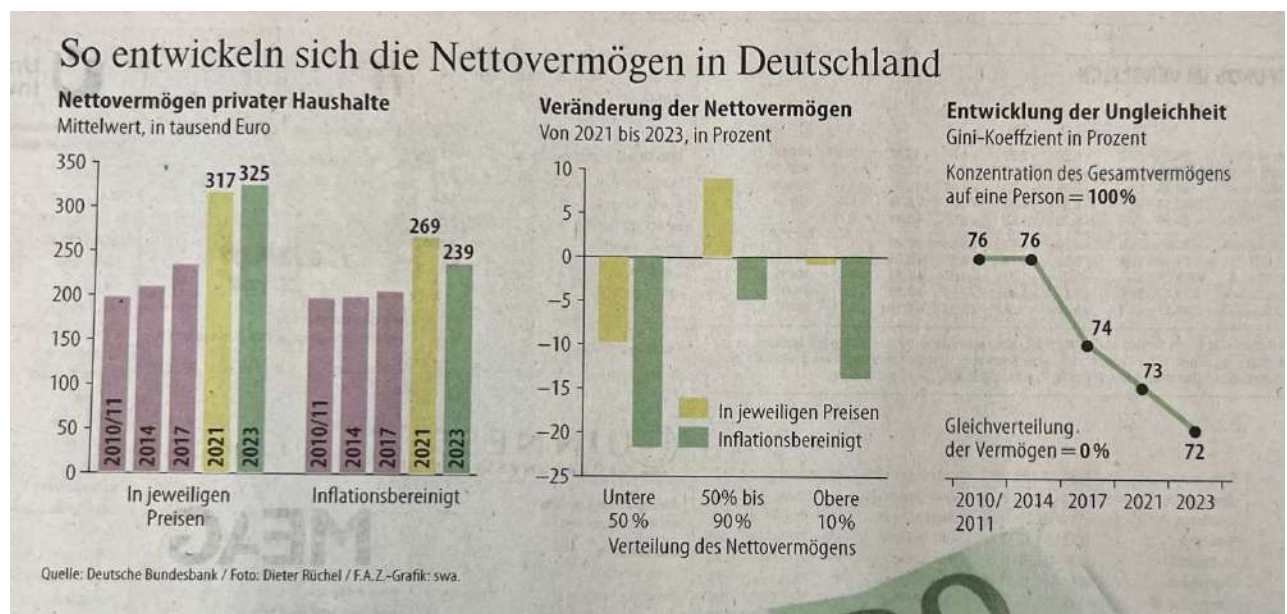
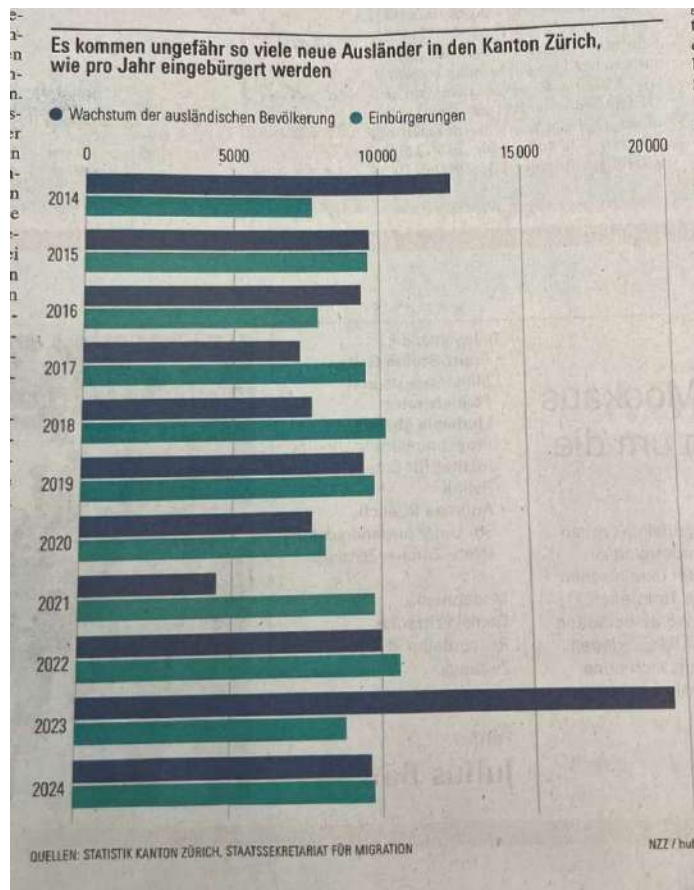
Auswahl: Crash über 20 % Verlust
Quellen: Yahoo Finance, eigene Berechnungen,
HANDELSBLATT Deutsches Aktieninstitut

Dax: Technische Eintrübung

in Punkten, K=Kaufsignal, V=Verkaufsignal, TP=Gewinnmitnahmesignal



Quelle: LSEG; Matzke-Research / F.A.Z.-Grafik: nav.



Die Top-20 Städte der Reichen

Städte und Gebiete mit den meisten Dollar-Millionären



außerdem: Platz 23 München, Platz 42 Berlin.
Quelle: Henley & Partners - New World Wealth
F.A.Z.-Grafik: sis.



Märkte können
länger irrational
bleiben, als Sie
liquide bleiben
können.

John Maynard Keynes
Ökonom







Nestlé stellt laut eigenen Angaben bereits 95 Prozent der Produkte, die das Unternehmen in den USA verkauft, im Land selbst her.

«Es war immer nur eine Frage der Zeit, bis Asien aufholt – und genau das passiert jetzt.»



Donald J. Trump ✓

@realDonaldTrump

THIS IS A GREAT TIME TO BUY!!! DJT

4.34k ReTruths 20.8k Likes

4/9/25, 9:37 AM

Der größte Ruhm im Leben liegt nicht darin, nie zu fallen, sondern jedes Mal wieder aufzustehen. (Nelson Mandela)

*Begegne den Menschen mit
der gleichen Höflichkeit,
mit der du einen teuren Gast
empfangst.*

KONFUZIUS

chin. Philosoph (551–479 v. Chr.)

*«Alles, was die Sozialisten
vom Geld verstehen, ist
die Tatsache, dass sie es von
anderen haben wollen.»*

KONRAD ADENAUER

deutscher Bundeskanzler (1876–1967)



Presse und Statistik / Rudolf Roth, Zürich, 16. April 2025

ARP Vermögensverwaltungs AG
Integrale Vermögensverwaltung
CEO / Geschäftsführer
Bahnhofstrasse 43 / am Paradeplatz
CH-8001 Zürich

Telefon: +41 44 213 65 75
Fax: +41 44 213 65 70
Mobile: +41 79 395 99 00
rudolf.roth@arp-vvag.ch
www.arp-vvag.ch

ARP - Ihr unabhängiger Vermögensverwalter seit 2002 - FINMA lizenziert



Please don't print this e-mail unless you really need to.

NOTICE

This e-mail message is intended for the above-named recipient(s) only. It may contain confidential and/or privileged information. If you are not the intended recipient, you are hereby notified that any dissemination, distribution or copying of this e-mail and any attachment(s) is strictly prohibited. If you have received this e-mail in error, please immediately notify the sender by replying to this e-mail and delete the message and any attachment(s) from your system. Thank you